

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sondernummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.). Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebslohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Dienstag, 21. April 1942

Nr. 110

Deutsche U-Boote auf der halben Welt

Die neuen riesigen Erfolge vom Eismeer bis Westindien / Wieder 143 000 BRT. versenkt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. April

Man muß sich eine Landkarte der halben Erde vornehmen, wenn man auf ihr das gesamte gewaltige Gebiet verzeichnet finden will, auf dem unsere U-Boote erneut der feindlichen Versorgungsschiffahrt schwere Schläge versetzt haben. Wenn unsere Seestreitkräfte im Nördlichen Eismeer ebenso auftreten wie an der Westküste Afrikas, an der Ostküste des Mittelmeeres ebenso wie vor den Karibischen Inseln, so erhöht dieser Umstand das Gewicht der Versenkungsziffern nicht unbeträchtlich. Es läßt sich an Hand jener Landkarte ja uns schwer feststellen, daß manche unserer U-Boote bis zu ihrem Operationsgebiet einen Anmarschweg zurücklegen, für den ein normales Überwasserschiff schon mehrere Wochen braucht. Deutschland verfügt also über U-Boote, für die ein Operieren in derart weiten Räumen kaum mehr etwas Außergewöhnliches darstellt. Es verfügt über sie in einem Maße, daß man darin die Verwirklichung der Worte Adolf Hitlers vom vorigen Jahre sehen darf: Wir werden U-Boote haben noch und noch.

Auf diesen U-Booten kämpfen deutsche Seeleute, deren Qualitäten am besten durch die ständigen Versenkungsziffern belegt werden. Der Schneid unserer U-Boot-Kommandanten scheut nicht davor zurück, in Küstennähe aufzutauchen und wichtige Ziele an Land unter unmittelbarer Geschützfeuer zu nehmen. Das sind Leistungen, die in der Geschichte dieses Krieges für immer auf besonderen Ruhmesblättern verzeichnet bleiben werden.

Bei der unerhörten Offensivkraft unserer U-Boote ist es kein Wunder, daß die Tonnagefrage weit mehr als vor einem Jahr die Entschlüsse des Feindes auf allen Kriegsschauplätzen beherrscht. Gewiß, Berechnungen über die Wirkungen von Schiffsraumverlust sind ein schwieriges Kapitel. Wir haben an

uns selbst erlebt, wie weitgehend man sich einschränken und die unumgängliche Bedarfsdeckung umstellen kann. So wird man sich hüten, Termine zu stellen. Aber für den Feind ist und bleibt im Gegensatz zu uns die Schiffsahrt nicht nur das Lebenselixier, sondern das Rückgrat der Kriegführung überhaupt. Soeben hat Lord Winster, der als Berater des britischen Marineministers gilt, der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es über Englands Kräfte hinausgehe, die Atlantikroute, die Murmanskroute und Indienroute gleichzeitig aufrechtzuerhalten. Die Äußerung wird unterstrichen durch das, was über die nunmehr beendeten Londoner Verhandlungen von Roosevelts Beauftragten Marshall und Hopkins durchgesickert ist. Hiernach hat Churchill ganz

Australien, wahrscheinlich auch Neuseeland, der Befehlsgewalt Londons entzogen und der Befehlsgewalt Roosevelts unterstellt. Da heute jegliche Handlung politischer, verwaltungstechnischer und wirtschaftlicher Art in Australien den Kriegsgesetzen untersteht, ist praktisch Roosevelt mit dieser Entscheidung der Diktator Australiens und wahrscheinlich auch Neuseelands geworden. Gewisse Anzeichen, insbesondere der Versuch eines amerikanischen Senators, Roosevelt das Schiedsrichteramt zwischen England und Indien in die Hand zu spielen, zeugen davon, daß demnächst die Entwicklung, die sich jetzt in Australien vollzogen hat, von Roosevelt auch für das Gebiet des Indischen Ozeans betrieben werden wird. (Schluß Seite 2)

Eichenlaub für General Eicke

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April

Der Führer verlieh dem General der Waffen-SS, Theodor Eicke, Kommandeur einer SS-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 88. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

Zahllose Glückwünsche aus Inland und Ausland

Der Geburtstag des Führers im Hauptquartier / Telegramme des Königs von Italien und des Duce

Führerhauptquartier, 20. April

Der Führer verbrachte seinen heutigen Geburtstag im Hauptquartier.

Zu Beginn der militärischen Besprechungen, die wie an jedem anderen Arbeitstag stattfanden, sprachen der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, dem Führer zugleich im Namen des Heeres ihre Glückwünsche aus.

Gegen Mittag überbrachten der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann

Jahre haben zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs telegrafisch ihre Glückwünsche übermittelt, die der Führer mit Danktelegrammen erwiderte. Auch viele andere führende Persönlichkeiten des Auslandes gedachten in Glückwunschschriften und Telegrammen des Tages. Die in Berlin beglaubigten ausländischen Missionschefs brachten durch persönliche Eintragungen in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

* S. M. der König von Italien und Kaiser von Äthiopien richtete an den Führer das nachstehende Geburtstagstelegramm:

„Die frohe Wiederkehr Ihres Geburtstages bietet mir die willkommene Gelegenheit, Ihnen, Excellenz, meine herzlichsten Glückwünsche zusammen mit den warmsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen wie für die zweifelloso höhere Bestimmung der verbündeten deutschen Nation zu erneuern.“

Victor Emanuel.

Der Führer antwortete ihm mit nachstehendem Telegramm:

„Eurer Majestät danke ich herzlich für die freundlichen Glück- und Segenswünsche, die Sie mir anlässlich meines heutigen Geburtstages für die Zukunft des deutschen Volkes wie für mein persönliches Wohlergehen zum

Ausdruck gebracht haben. Es ist meine unerschütterliche Zuversicht, daß auch das mit uns verbündete Italien größer und stärker als vordem aus dem gemeinsamen Kampf hervorgehen wird!“

Adolf Hitler.

Der Glückwunsch des Duce hatte folgenden Wortlaut:

„Ich möchte auch im Namen der faschistischen Regierung und des italienischen Volkes Ihnen, Führer, meine besten Wünsche zu Ihrem Geburtstage übermitteln, der in immer festerem Siegeswillen, die tapferen deutschen Truppen und das gesamte deutsche Volk um Ihre Person vereinigt sieht. Auch an diesem Tage stehen Sie an der Spitze der deutschen Kameraden — sowie täglich im Kampfe vereint —, die Soldaten Italiens und das italienische Volk mit ihrem entschlossenen Willen zum Sieg.“

Mussolini.

Der Führer antwortete ihm telegrafisch wie folgt:

„Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die freundschaftlichen Glückwünsche, die Sie mir eigenen Namens wie im Namen der faschistischen Regierung Italiens und des italienischen Volkes zu meinem heutigen Geburtstage ausgesprochen haben. Mit Ihnen bin ich stärker denn je davon überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten im gemeinsamen Willen zum Kampf verbunden, den Krieg für die Zukunft unserer Völker stegreich beenden werden.“

Adolf Hitler.

Japans Bevölkerung behielt die Ruhe

Nur äußerst geringe Schäden bei dem Luftangriff am Sonnabend

Funkspruch unseres Cr.-Ostasien-Berichterstatters

Tokio, 21. April

Sonntag nachmittag war noch unbekannt, woher die Feindflugzeuge gekommen sind, die auch die Großstädte Hagoya und Kobe angriffen. Der Schaden der Angriffe vom Sonntag ist offensichtlich gering, da die abgeworfenen Brand- und Sprengbomben nur von geringer Größe waren. Besonders hervorzuheben ist, daß die feindlichen Bombenflugzeuge in sehr geringer Höhe flogen. Nach einem Bericht von „Asahi“ gingen sie bis auf 50 Meter herunter und belegten die Straßen und Schulhöfe usw. in Tokio mit MG-Feuer, wobei in einer Vorstadt Tokios Schulkinder getötet wurden. Die abgeworfenen Brandbomben konnten überall schnellstens unschädlich gemacht werden, da die Bevölkerung sorgfältig ausgebildet ist durch die sogenannte Tonarigumi, die altjapanische Nachbarschaftsorganisation. Es wurden Sand, naßes Reisstroh und naße Säcke verwendet. Amtliche Verlautbarungen wurden nicht herausgegeben, so daß über das Ausmaß des Schadens und die Ergebnisse des Kampfes zur Zeit noch kein klares Bild be-

steht. Es scheint eindeutig festzustehen, daß es sich um USA.-Flugzeuge gehandelt hat, und zwar vorwiegend um mittelgroße, zweimotorige Bomber vom Typ NA 40 von 11 t Gewicht, 3,5 t Nutzlast für Treibstoff, einer Geschwindigkeit von 500 km und einem Radius von 4200 km, wie „Asahi“ feststellt.

Die japanische Bevölkerung, die größte Kaltblütigkeit bewahrt, wurde von den amtlichen Stellen und der Presse aufgefordert, sich auf künftige Luftangriffe vorzubereiten und alle Kräfte für die Verteidigung und den Schutz des Vaterlandes einzusetzen.

Zu dem Angriff am 18. April gab das Kaiserliche Hauptquartier bekannt, daß dabei von 10 feindlichen Flugzeugen nur äußerst geringe Schäden angerichtet wurden. Wie der Sprecher der Regierung vor der Auslandspresse feststellte, wollten die USA. mit dem Luftangriff auf Tokio und Yokohama lediglich einen weiteren Prestigeverlust gegenüber ihren Verbündeten und der ganzen Welt aufhalten. Wie er mitteilte, sind bei dem Angriff nur Kinder, Kranke und Zivilisten als Opfer zu beklagen.

Amerika lernt laufen

Revolutionen im USA.-Alltagsleben

Von unserem Lissaboner Sch.-Vertreter

„Amerika muß laufen lernen! Wer läuft, bleibt gesünder und trägt außerdem zum Gewinnen des Krieges bei!“ heißt das große Schlagwort, mit dem man den autowahnsinnigen Durchschnittsamerikaner auf das allmähliche Verschwinden seines liebsten Mittels zur Fortbewegung vorbereitet. Sehr begeistert ist die neue Parole nicht aufgenommen worden. Der Amerikaner liebt im allgemeinen das Laufen nicht. Das deutsche Wandern ist auf ganz kleine Außenseitergruppen beschränkt. Es gibt keine Wanderwege (nur in einigen Gebirgsgegenden hat man einige schützende Ansätze gemacht), und auf den großen Straßen wird jeder, der zu Fuß geht, etwas komisch oder gar mißtrauisch angesehen.

Man weiß in Europa zwar, was für eine Rolle das Auto in den USA. für sehr breite Bevölkerungskreise spielte. Aber man macht sich doch keine richtige Vorstellung davon, welche umwälzende Rolle sein allmähliches Verschwinden auf das Alltagsleben der USA. ausüben muß. Nur wer einmal an einem Sonntagabend sich Stunde um Stunde, in einer endlosen, viele Kilometer langen Schlange hoffnungslos eingekesselt, auf den großen Ausfallsstraßen New Yorks mühselig nach Manhattan durchquälen mußte, oder wer die Höllentour auf sich nahm, etwa in der 5. Avenue mit seinem Wagen im Schnecken-tempo von einem Häuserblock zum anderen zu schleichen, erkennt erst richtig, wie stark das amerikanische Volk an das Auto gebunden ist, und versteht, daß der Ausfall der Gummilieferungen Malayas und Niederländisch-Indiens und die vor allem in den Oststaaten rasch zunehmende Benzinknappheit infolge der riesigen Tankverluste eine wahre Revolution der amerikanischen Lebensgewohnheiten ankündigten.

Vorläufig ist die Zahl der noch im Privatbetrieb befindlichen Autos ziemlich groß. Aber die Beschränkung des Benzinverkaufs läßt immer neue Wagen an jedem Tag ausfallen, und sobald der letzte Reservestapel verbraucht ist, muß auch der letzte Wagen, soweit er nicht durch besondere Erlaubnis für Berufszwecke zugelassen wird, aus dem Verkehr verschwinden; denn Ersatz gibt es für den Privatmann nur in sehr engen Grenzen. Die drastische Einschränkung des Autoverkehrs berührt aber nicht nur die Bequemlichkeit und die Liebhabeereien des Amerikaners, sondern hat auch ihre sehr ernste wirtschaftliche Seite: dem Farmer beispielsweise im mittleren Westen, dem Weidepächter im Westen oder dem Baumwollpächter im Süden ist kaum geholfen, wenn man ihm erklärt, Laufen sei gesund und verdienstvoll. Denn die für europäische Verhältnisse riesengroßen Farmen können nur mit Hilfe von Kraftwagen bewirtschaftet werden. Man nimmt diesen Berufsgruppen selbstverständlich auch nicht alle Wagen, aber niemand weiß, ob er Benzin oder Reservestapel überhaupt oder im richtigen Augenblick bekommt.

Soll der Amerikaner in Zukunft laufen lernen, so muß die Amerikanerin kochen lernen. Das ist die zweite Revolution des privaten Daseins, die der unglückliche Verlauf des Krieges brachte. Die „Kochkünste“ der Amerikanerin, vor allem in den großen Städten, beschränkten sich bisher im allgemeinen auf eine gewisse Geschicklichkeit in der Handhabung des Büchsenöffners. Alle übrige Arbeit blieb ihr erspart. Die amerikanischen Zeitschriften waren jede Woche voll von verlockenden Inseraten (in meisterhaften Farbfotografien und einfallsreichen Darstellungen), die von der Hühnernudelei über das Omelette mit Spargel und das Rinderfilet bis zum Dessert stets ein fertig gekochtes abwechslungsreiches Menü in Büchsen anboten, deren Inhalt man lediglich zu erwärmen und appetitlich zu servieren brauchte. Halb Amerika lebte aus der Konservendose. Immer raffinierter wurde die Konservierung von Fleisch, Gemüse und Obst. In den letzten Jahren wurde sogar Bier in Dosen viel verkauft, und die Kühlschränke der amerikanischen Haushalte standen voll mit „Canned Beer“, von dem Hunderttausende von Anzeigen mit verlockenden Bildern rühmten, es sei viel besser als frisches Bier (was Geschmackssache ist). Auch die Konservendustrie muß sich nach dem Verlust der ost-

deutschen Soldaten, die in den Kriegszügen

Soldat des Reiches kämpfenden, daß er ihm den Glauben an den Kampf, den zum Sieg — che Eigenschaften den inneren und Führers, wie in militärischen Kriegen, ken-

Wechselwirkung Soldaten, die en Mann sehen, jedem Augenblick Hitler hat im Soldaten unbewußt er selbst stets

inther Haempel Heldengedenktas mit Reichspresse-Führer bei einer schall Göring und ten: Der Führer ont. esse-Hoffmann

Wir bemerken am Rande

Benesch fällt selbst den Briten auf die Nerven Die tschechische Arbeiterzeitung „Narodni Prace“ beschäftigt sich mit einer grotesken Erscheinung in der Londoner Nachrichtenpolitik. Das Blatt weist auf das Mißverhältnis hin, das hinsichtlich der Beurteilung der gegenwärtigen Kriegslage und der Aussichten auf den weiteren Verlauf und das Ende des Krieges zwischen den amtlichen Londoner Stellen und der Emigrationspolitik um Benesch herrscht. Während die Engländer unverhohlen den Ernst der Lage zugeben, in die sie auf beiden Ozeanen geraten sind, und während die britische Propaganda bereits jetzt versucht, die Öffentlichkeit auf die schweren Schläge vorzubereiten, die den bolschewistischen Bundesgenossen treffen werden, schwelge die Benesch-Emigration in London bei ihrer Propaganda in einem kaum zu überbietenden Optimismus. „Es ist ein grotesker Anblick“, schreibt das Blatt, „wie inmitten des ernüchterten, bedrückten und beschämten englischen Volkes eine Gruppe von Menschen lebt, die jubeln, obwohl sie überhaupt keinen Anlaß dazu haben, und die in die Welt hinausposaunen, wie gut es den Engländern geht.“ Die Engländer hätten den politischen Emigranten wegen dieser „unseriösen Beurteilung der Lage“ bereits eine Rüge erteilt. „Daraus ist zu ersehen, daß die Briten, diese nüchternen Rechner, nicht zögern werden, auch die tschechische Emigration in dem Augenblick davon zu überzeugen, daß dieser geschwätzige und unbeherrschbare Klüngel ihnen lästig und unbehaglich zu werden beginnt.“

indischen Rohstoffquellen radikal umstellen und mit ihr der amerikanischen Durchschnittshaushalt. Das Kochbuch kommt wieder zu Ehren und ist zur Zeit „best seller“ auf dem Büchermarkt. Immerhin: ein großer Teil der amerikanischen Ehemänner sieht zunächst ziemlich trübseligen Tagen entgegen.

Auf dem Lebensmittelgebiet wird natürlich in den USA. niemals eine ähnliche strenge Rationierung notwendig werden, wie sie beispielsweise England durchführen mußte, das ganz auf überseische Zufuhren angewiesen ist. Sehr drastisch aber beginnt sich die Umstellung auf den totalen Krieg bereits auf dem Textilmarkt und bei den Gebrauchsgegenständen des täglichen Bedarfs bemerkbar zu machen. Donald Nelson, Roosevelts Produktionsdiktator, hat hier mit brutaler Hand durchgreifen müssen, um der Rüstungsindustrie die notwendige Priorität bei der Belieferung mit Rohstoffen zu sichern. Jede Woche werden neue Herstellungsverbote angekündigt: heute für elektrische Artikel, morgen für Aluminiumgeschirr oder Radioapparate, für Messer, Gabeln, Löffel, Töpfe, Pfannen, Lampen und Uhren, Golfbälle und Schreibmaschinen. Alles Entbehrungen, die für den Amerikaner bisher völlig undenkbar waren und an die sich anzupassen ihm innerlich weit schwerer fällt als dem Europäer.

Dazu kommt — eine dritte Revolution im amerikanischen Haushalt die drastische Einschränkung des Abzahlungsverkehrs, das, wie bekannt, in den USA., einen unendlich größeren Umfang angenommen hatte als in Europa und dessen allgemeines Verbot bevorsteht. Die Regierung hat sich dazu gezwungen gesehen, um die Ausbreitung der Inflation, die bereits auf dem besten Wege war, einigermaßen zu hindern. Der Aufbau der Rüstungsindustrie hat die Kaufkraft der Massen gestärkt, und gleichzeitig ist das Angebot knapper denn je geworden. Das ist der richtige Nährboden einer Inflation. Das große Problem, vor dem Weißen Haus und Kongreß stehen, ist also die Lenkung der Kaufkraft und damit verbunden die bisher mißlungene Stabilisierung der Löhne und Preise und die — in den USA. ein besonders heikles Kapitel — Begrenzung der Kriegsgewinne.

Die amerikanischen Massen hatten sich Roosevelts Krieg ganz anders gedacht. Statt der erhofften raschen Siege über die Japaner, die man unter dem Einfluß der amtlichen Propaganda grotesk unterschätzte, hat dieser Krieg bisher eine einzige ununterbrochene Kette von Niederlagen gebracht, die zwar die Presse zu beschönigen sucht, die aber in der Bevölkerung wachsende Nervosität hervorgerufen. Dazu kommen die oben geschilderten radikalen Eingriffe in das persönliche Leben. Die Kapitulation auf der Bataan-Halbinsel ist für Millionen von Amerikanern ein peinlicher Schlag — aber für den „Mann auf der Straße“ doch zunächst eine Sache, die ihn persönlich

Neue umfangreiche Zerstörungen auf der Insel Malta

Örtliche Sowjetangriffe im mittleren und nördlichen Abschnitt nach harten Kämpfen zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Kaukasusküste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen. Ein großer Sowjetentanker wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen ohne eigene Verluste 22 feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt brachen vereinzelt örtliche Angriffe des Feindes nach harten Kämpfen zusammen. Bei erfolgreichen eigenen Angriffsunternehmungen im nördlichen Frontabschnitt wurden an einer Stelle in mehrfachen Kämpfen 11 Geschütze sowie 50 Granatwerfer und Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet. Starke Verbände der Luftwaffe griffen besonders erfolgreich in die Erdkämpfe ein und zerschlügen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

In Karelen fügten deutsche und finnische Truppen an der Swir-Front in mehrfachen Abwehrkämpfen dem Feinde schwere Verluste zu.

Im Eismeer versenkten U-Boote aus einem Geleitzug heraus gemeinsam mit der Luftwaffe zwei feindliche Schiffe mit zusammen 12.000 BRT, darunter einen Tanker; drei weitere große Schiffe wurden beschädigt. Auf geleiteten Kriegsschiffen wurden ebenfalls Treffer erzielt.

In Nordafrika schaltete ein Vorstoß britischer Aufklärungskräfte an der Cyrenaika-Front.

Im Mittelmeer torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer an der Mole von Beirut. Ein anderes Unterseeboot griff das Elektrizitätswerk bei Jaffa mit Artillerie an und beschädigte es schwer. Aus dem briti-

schen Nachschubverkehr an der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote drei weitere Transporter.

Die Großangriffe der Luftwaffe gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta wurden fortgesetzt. Bombenvolltreffer schweren Kalibers verursachten besonders in Versorgungsanlagen umfangreiche Zerstörungen, Brände und Explosionen und weitere schwere Schäden entstanden in den Flugplatzanlagen der Insel.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 18 feindliche Schiffe mit zusammen 131.000 BRT. Ein Unterseeboot nahm die Öltanks von Bullenbay auf Curacao unter Artilleriefeuer und setzte sie in Brand.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Fabrikanlagen und Schiffsziele an der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an.

Hauptmann Ihfeldt errang an der Ostfront seinen 85. bis 88. Luftsieg.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor der USA-Küste zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung von Kapitänleutnant Mätzburg besonders aus.

Feuerschein bis Sizilien

Rom, 20. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: An der Cyrenaika-Front zeitweilige Berührung zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden zum Rückzug gezwungen.

Die britische Luftwaffe unternahm einen nächtlichen Einflug nach Bengasi. Verluste an

Menschenleben oder Schäden von Bedeutung wurden nicht gemeldet.

Unser U-Boot „Blanchi“ kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Starke Luftverbände der Achsenmächte führten heftige Angriffe gegen die Insel Malta aus und bombardierten heftig kriegswichtige Anlagen, Magazine, Lagerhallen und Flakstellungen. In dem von wiederholten Explosionen verwüsteten Gebiet brachen riesige, von den Küsten Siziliens aus noch sichtbare Brände aus. Eine beträchtliche Anzahl feindlicher Flugzeuge wurde außerdem am Boden zerstört oder beschädigt.

Ein Aufruf Marschall Pétains

Vichy, 20. April

Staatschef Marschall Pétain richtete am Sonntagabend über den Rundfunk folgenden Aufruf an das französische Volk:

„Franzosen, eine neue Regierung ist gebildet. Admiral Darlan, der mein designierter Nachfolger bleibt, wird die Verteidigung unseres Territoriums, unseres Imperiums wahrnehmen.“

Pierre Laval wird unter meiner Autorität die Führung der Innen- und Außenpolitik des Landes übernehmen. Mit ihm habe ich im tragischsten Augenblick unserer Katastrophe die neue Ordnung gegründet, die die Wiederaufrichtung Frankreichs gewährleisten soll.

Heute, in einem ebenso entscheidenden Augenblick wie im Juni 1940, finde ich mich mit ihm zusammen, um das Werk der europäischen Organisation wieder aufzunehmen, für das wir gemeinsam die Grundlage gelegt haben. Franzosen, eure Klugheit, eure Geduld, euer Patriotismus werden uns helfen, über die Prüfungen und unser Elend zu triumphieren. Kommt von ganzem Herzen und schart euch um die Regierung. Sie wird euch neuen Grund geben, zu glauben und zu hoffen.“

General J a n e k y n ist zum Staatssekretär für die Luftfahrt ernannt worden.

Nur nicht zu früh jubeln

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 21. April

Über den Bombenangriff auf Tokio ist bis jetzt noch keine offizielle amerikanische Erklärung ausgegeben worden. Jedoch bemüht man sich verschiedentlich, die im amerikanischen Volk sehr verbreiteten und phantastischen Vorstellungen zu dämpfen. Beispielsweise macht Laguardia darauf aufmerksam, daß, wenn amerikanischen Flugzeuge Tokio erreichten, selbstverständlich auch umgekehrt japanische Bomber nach New York kommen könnten. Er empfiehlt daher eine Intensivierung der Ausbildung der 200.000 Mann umfassenden Luftschutzorganisation. Auch „New York Times“ hält eine Warnung für angebracht und schreibt: Wir müssen uns vor einem allzu großen Optimismus hüten; denn unsere Verluste können sich als schwer genug herausstellen.“

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schalles, Flugzeugführer in einem Kampfesgeschehen.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffnung und Munition die langjährigen Mitarbeiter Dr. Todis Ministerialrat Dr. Schattenmann und Professor Dr. Schächterle zu Ministerialdirigenten ernannt.

Das Sondergericht Rostock verhängte über eine Anzahl Bahnarbeiter, die Gepäck gestohlen hatten, in einem Fall die Todesstrafe und in anderen Fällen Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren.

Durch Reichskommissar Koch wurde das „Deutsche Haus“ in Rowno seiner Bestimmung übergeben.

Die japanische Wehrmacht ist dabei, Sumatra zu sichern durch Besetzung der im Westen und Südwesten vorgelagerten Inselreihe. Die Eroberung der Zinn-Insel Billiton (östlich Banka) ist beendet. Die auf der Philippinen-Insel Panay operierenden japanischen Truppen besetzten die Hafenstadt von San Jose und bedeutende Kupferminen.

Verlag und Druck: Lizenzausgabe der Zeitung „Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Willi Mätzl, Hauptverleger: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizenzausgabe für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Marshall und Hopkins wieder daheim

(Schluß des Berliner Drahtberichts von S. 1)

Es spricht für sich, wenn Londoner Zeitungen feststellen, man habe bei der Londoner Anwesenheit von Marshall und Hopkins auch die Frage geprüft, wie man im Laufe des Jahres 1942 noch einen Angriff zur Entlastung der britischen Flotte führen könne. Die Briten suchen überall krampfhaft nach einer Lockerung der Fesseln, in die unsere U-Boote ihre Schiffe fassen. Eine Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet“ verzeichnet fieberhafte englische Arbeiten am Bau einer Bahn für eine direkte Verbindung des Suezkanals mit dem Bosporus. Das amtliche englische Propagandadorgan in Schweden schließt, die Nachrichten aus Großbritannien bringen eine Karte vom Nahen Osten, auf der durch Pfeile angedeutet ist, über welche Operationsmöglichkeiten oder -pläne die englisch-sowjetischen Verbündeten verfügen zu können glauben. Im Schwarzen Meer weist ein solcher Pfeil von dem Sowjethafen Batum direkt auf die Dardanellen (III). Träumen die Briten davon, einen neuen Zufuhrweg für die Sowjets durch die Türkei aufzubrechen, weil ihnen alle Zufuhrwege zu stark gefährdet erscheinen? Churchills Stellvertreter Attlee suchte in einer Rede vom letzten Sonntag Trost in der

Versicherung, die Zeit werde kommen, wo man die Defensive in eine Offensive verwandeln könne. Aber er gab auch zu, jedenfalls sei man gegenwärtig in einem kritischen Jahr. Mit diesem letzten hat er zweifellos recht und stimmt darin sogar ausnahmsweise mit dem französischen Staatschef General Pétain überein, der in seiner Rundfunkrede an das französische Volk zur Regierungsumbildung von einem „ebenso entscheidenden Augenblick wie der Juni 1940“ sprach.

Neuer Brand auf der „Normandie“

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 21. April

In der Nacht zum Sonntag wurde die „Normandie“ zum dritten Male von einem Brand heimgesucht. Wie das letzte Mal wird vermutet, daß der Brand wieder durch einen Schweißapparat hervorgerufen worden ist. Nach einem Bericht von „Dagens Nyheter“ aus New York gestalteten sich die Lösungsarbeiten sehr schwierig, weil die Feuerwehre erst 24 Löcher in das Schiff schweißen mußte, bis sie an den Feuerherd im Innern des Schiffes gelangte. Das Feuer konnte nach drei Stunden gelöscht werden.

Eindruck verstärkt, daß man sich für diesen Krieg einen ziemlich hoffnungslosen Bundesgenossen ausgesucht hat. Die Meinung des Durchschnittsamerikaners kann etwa auf folgende Formel gebracht werden: Die Engländer strengen sich viel zu wenig an (siehe das Chaos ihrer Rüstungsproduktion nach zweieinhalb Jahren), sie haben keinerlei politische Phantasie (siehe Indien) und ihre Strategie ist mordschlecht (siehe Singapur und Burma). Schließlich werden wir Amerikaner das ganze ausbaden müssen. Roosevelt aber starrt unentwegt nach Moskau und sieht in der Hilfe für den Bolschewismus den einzigen Ausweg. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so brauen sich allerlei politische Stürme in den USA. zusammen.

Ursula etwas bockig

Eine Skizze aus unserer Zeit
Von Heinz Reinhard

Die Briefträgerin hatte Ursula auf der Straße, als sie schon auf dem Sprung ins Geschäft war, einen Brief überreicht. Das war ein Zeichen, daß entweder die Briefträgerin außerordentlich pünktlich oder aber Ursula wieder einmal recht unpünktlich war, denn in der Regel kam die Post immer erst, wenn sich Ursula längst außer dem Hause befand. Gerade heute hätte sie es lieber gesehen, die Botin hätte ihr den Brief nicht auf der Straße übergeben, denn er war ausgerechnet von Viktor.

Wie der Volksmund so sagt, waren sie mehr als zwei Jahre zusammen „gegangen“. Vor acht Wochen aber hatten sie sich entzweit. Alles war nun „aus“. Weil Ursula es so gewollt hatte, denn sie hatte eine andere Bekanntschaft gemacht.

Jetzt trug sie Viktors Brief in der Handtasche. Was mochte er von ihr wollen. Sie war gespannt wie ein Fiedelbogen. Sein Bild würde er wahrscheinlich zurückverlangen oder sonstwas. Gut — sollte er es haben, sie hatte ja jetzt ein anderes. Ja, sie konnte stur sein, die Ursula, wenn sie wollte. Und wenn sie nicht wollte, vielleicht erst recht.

Im Geschäft verkroch sie sich in eine heimliche Ecke und zerriß den Umschlag. Es flatterte etwas zu Boden. Eine Theaterkarte war es. Für „Das lebenslängliche Kind“. Eine Gemeinheit eigentlich! Und dazu ein paar alberne, nichtssagende Zeilen: „Überleg Dir's mal. Oder besser: überleg Dir's nicht. Denk einfach Ja! und komm!“

Natürlich saß Ursula zwei Abende später neben Viktor im Theater. Sie lachten so herz-

lich wie lange nicht. Und hinterher nahm er sie kurzerhand in den Arm und führte sie in ein Lokal, wo er schon einen Tisch bestellt hatte.

Mit Ursulas Beherrschung war es sehr bald vorbei. „Warum tust Du das eigentlich?“ fragte sie.

„Weil ich Abschied von Dir nehmen möchte“, sagte Viktor.

„Abschied? Wieso?“ In Ursula stieg etwas empor, was auf die Tränenrösten drückte, denn in Wirklichkeit tat ihr das ja alles schon leid, die ganze Szene, die sie Viktor damals vorgespielt hatte.

„Ja“, hörte sie von drüben, „man muß doch einmal Abschied nehmen. Aber schließlich haben wir uns zwei Jahre gekannt und waren wohl einmal mehr als nur gute Freunde. Und so habe ich heute die Absicht, Dir meine zukünftige Frau vorzustellen.“

„Du —“, Ursula blieb das Wort im Munde stecken.

„Nun ja“, sagte Viktor, als sei es die belangloseste Sache von der Welt, „schließlich muß ich doch auch einmal heiraten.“

„Das hättest Du Dir ersparen können.“

„Erlaube...“

„Ich meine, mir Deine neue Freundin...“

Sie schluckte wieder kräftig.

„Ach so“ meinte er, „ich dachte nur, daß Du ein Recht darauf hättest, so nach zwei Jahren.“ Und unvermittelt wechselte er seinen Platz und setzte sich nun zu ihrer Rechten.

„Was machst Du denn da?“ erkundigte sich Ursula.

„Ich baue vor. Denn ich glaube, daß es besser ist, wenn man den Platz für seine zukünftige Frau rechts neben sich frei hält. Du darfst natürlich zu meiner Linken sitzen bleiben.“

Wenn in diesem Augenblick nicht der Ober mit dem Essen erschienen wäre, dann wäre Ursula wohl am Besten gegangen. So aber blieb sie, nicht wissend, wie sie sich zu den Dingen stellen sollte, die da kommen würden.

„Kennst Du sie übrigens?“ fragte er leicht hin, während er das Rotkraut auf dem Teller zusammenschob.

„Ich?“

„Ja. Denn sie kennt Dich ziemlich genau.“

„Mich?“

„Ja.“

„Hm.“

„Hm.“

Sie aßen weiter. Unvermittelt stand er wieder auf.

„Der große Augenblick ist gekommen, Ursula. Darf ich Dich jetzt mit dem Mädchen bekanntmachen, dem nunmehr meine ganze Liebe gehört...“

Leicht klirrte ein Teller. Ursula erhob sich. Sie hielt den Kopf gesenkt, und so konnte Viktor unmöglich sehen, daß ihr jetzt die hellen Tränen in den Augen standen. Ursula verfluchte ihren Starrsinn. Mühsam hob sie den Kopf, wischte mit der Hand über den Tränenschleier, aber seltsam — sie sah nur Viktor, der plötzlich wieder links neben ihr stand. Noch einmal fuhr die Hand über ihr Gesicht, aber es änderte nichts. Eine Unmutsfalte legte sich auf ihre Stirn und schimmerte durch die nach vorn gekämmten Haare.

„Ich hatte Dich bisher für einen vernünftigen Menschen gehalten, Viktor...“

„Hattest Du? Und jetzt?“

„... scheint Du verrückt geworden zu sein!“ Sie stellte es sachlich fest, währenddessen sie schon wieder Platz genommen hatte. Da faßte er ihre beiden Hände und legte sie ineinander.

„Total verrückt“, bestätigte sie.

„Aber schön...“, setzte er hinzu und gab ihre Hände noch nicht wieder frei. „Denn nun habe ich Euch beide einander vorgestellt.“ Seine Finger glitten über ihre linke Hand.

„Was machst Du denn da?“ wollte sie wissen, denn sie fühlte etwas Kaltes an ihrem Finger und entzog ihm nun rasch die Hand. Aber am Ringfinger schimmerte ein kleiner goldener Reif...

Viktor hat auf die Frage seinerzeit, wenn ich nicht irre, mit einem Kuß geantwortet. Der Ring aber hat inzwischen seinen Platz nach rechts gewechselt, denn seit diese Geschichte passierte, ist bereits ein halbes Jahr verflossen. Ursula aber hat inzwischen eingesehen, daß diese Idee Viktors gar nicht so verrückt war, wie sie schien.

Als Wilhelm Grimm 71 Jahre alt war, lag er einmal krank zu Bett. Der Arzt erschien. „Wo fehlt's denn?“ fragte er. Grimm klagte über heftige Schmerzen im Bein. „In welchem Bein?“ wollte der Arzt wissen. „Im rechten“, erklärte der Dichter. Der Arzt untersuchte das Bein eingehend. „Wie alt sind Sie, Herr Professor?“ fragte er dann. „Einundsiebzig Jahre“, sagte Grimm. Der Doktor nickte. „Eine ganz natürliche Altersschwäche! Wenn Sie ein paar Tage im Bett bleiben, werden sich die Schmerzen legen.“ — „Ich verstehe bloß eins nicht“, meinte darauf Grimm, „mein linkes Bein ist doch genau so alt wie das rechte — warum habe ich darin keine Schmerzen?“

Der u

23)

„Das ist ein einziges Alexandria“, hilft mir schließlich, daß ich nie Spur aufgepascht. Arbeit Mer zu begreifen Arbeit mach wenn der Kraft zur V „Meine er beifällig Sie wirklich mir ausfüh Anhaltspun „Das v Woll.“

In einer richtung ei scher und der Haush man dieses stand auf schnitzte C von Perlmi Schubladen ben könne Mokkatische Der Ma breit und Sein fleisc

Europa im Schutz seiner Atlantik-Festungen (Schluß)

Vor der Küste das Jagdrevier der U-Boote

Ein weiterer Bericht unseres Sonderberichterstatters über die Festungsbauten an der Atlantikküste / Von Karl Brunner

Von der Atlantikküste erfolgt der Haupteinsatz der deutschen U-Boote gegen die englische und amerikanische Schifffahrt. Die Atlantikhäfen sind die Stützpunkte unserer U-Boote, und mit den gewaltigen Bunkerbauten im letzten Jahr ist diese kostbare Waffe im Hafen unverletzlich geworden. An den meterdicken Wänden von Eisenbeton, die die Liegestätten der Unterseeboote einschließen und bedecken, können auch schwerste Fliegerbomben nur Kratzer hervorbringen. Es war notwendig, den U-Booten den sichersten Schutz zu geben, und was die deutsche Führung als notwendig erkennt, geschieht. Das ist das Große in diesem Kriege. Diese Bauten zum Schutz der U-Boote werden noch den künftigen Jahrhunderten ein Beispiel für die Gesinnung und für die Haltung sein, mit der das nationalsozialistische Deutschland seinen Kampf führte.

Liegeplätze und Trockendocks, Montagehallen und Werkstätten für den Rumpf, für die Motoren, für die Geschütze und Torpedorohre und für das tausenddröhende Wirrsal der Installationen: es gibt nichts, dessen ein U-Boot bedarf, das hier fehlt. Hier gibt es Aufenthaltsräume für die Besatzungen und für die Arbeiter; hier sind Bunker für Öl und Lager für Lebensmittel, Torpedos und Munition. Es ist nicht eine Werft oder eine Fabrik, es sind ihrer viele, die unter den stärksten und dicksten Dächern der Welt eine weder Tag noch Nacht ruhende ständige Geschäftigkeit entfalten. Nur der Verbrauch für den Bau des Westwalls gibt einen Maßstab für die Mengen an Eisenbeton, aus dem diese unerschütterlichen Kasematten gefügt worden sind. Es ist ein einmaliges, ein ungeheures, ja ein ungeheuerliches Werk, das hier in einigen Monaten wahrhaft aus dem Nichts entstand.

Es ging nicht darum, einfach zu bauen; vielmehr war es nötig, wahre Völkerwanderungen von Arbeitskräften zu organisieren, und zwar zu einer Zeit, da es schwer ist, nur wenige Arbeitskräfte auch für einen wichtigen Zweck zu bekommen oder zu halten. Es war notwendig, Tausende und aber Tausende von Tonnen Eisen und Zement herbeizuschaffen. Das sind Materialien, deren die Arbeit für den Krieg überall bedarf, Materialien, an denen wir reich sind, die aber doch rar wurden, da die Nachfrage noch schneller wächst als die Produktion. Es galt, diese ungeheuren Mengen von weit entfernten Plätzen herbeizubringen in einer Zeit, da der Mangel an Transportmitteln das Wirtschaftsleben allenthalben belastet und jeder Waggon und jede Schiffstonne kostbar sind. Dazu bedurfte es vieler Maschinen und der Erzeugung gewaltiger elektrischer Energien, um sie zu bewegen. Die Bauten mußten gegen ständige feindliche Störungen durchgeführt werden, ohne Rast und ohne Pause. Der Westwall wurde im Frieden errichtet; dieses Werk entstand mitten im Kriege. Es wuchs zur Vollendung empor, als der Feldzug im Osten die deutschen Kräfte anspannte, wie es nie zuvor geschehen mußte.

Daß unsere Epoche kein Unmöglich kennt, ist kaum je mit so eindringlicher Anschaulichkeit bezeugt worden, wie hier in den Häfen an der Atlantikküste, wo nahezu über Nacht hinter den Kaimauern die dunklen Betonungestalten emporwuchsen, die freilich schon auf kurze Entfernung und in geringer Höhe mit ihren Tarnfarben dem suchenden Auge entwand. Mit schlechthin überwältigender Unmittelbarkeit folgte die Tat dem Gedanken und dem Plan das Werk, das der Führer erdachte und sein großer Baumeister Fritz Todt vollendete.

IV. Waffe der Entscheidung

Der mißglückte Überfall auf St. Nazaire hat zur rechten Zeit noch einmal das völlige Unvermögen der britischen Flottenmacht offen-

bart, die Front am Atlantik zu durchbrechen. Die Bereitschaft und das schnelle Zupacken geringer deutscher Streitkräfte genügt voll auf, den englischen Angriff abzufangen, noch ehe er sich recht entfaltet hatte. Jeder ernsthaft Schaden wurde verhütet; wir haben einige Tage nach dem englischen Unternehmen den Hafen in vollem Betrieb gesehen. Die Küste ist lang, und nicht an jedem Punkt steht ein Wachposten, und das Hinterland ist kein Feldlager. Die Engländer haben in diesem Bereich einmal einige Fallschirmjäger abgesetzt; sie sind auch im nördlichen Abschnitt unserer Atlantikfront für einige Stunden auf vorgelagerten norwegischen Inseln gelandet. Es liegt bei ihnen, ob sie derartige Handstreichs, um ihre Aktivität vor den „Alliierten“ zu bescheinigen, wiederholen oder, weil sie nutzlos sind, unterlassen wollen. In solchen aussichtslosen Versuchen, die mehr zum Abenteuer als zum Kampf gehören, die mehr Bühneneffekt als kriegerische Handlung sind, liegt jedenfalls alles beschlossen, was die Engländer gelegentlich überhaupt noch zu tun vermögen. Daß sie sich, wenn sie etwas unternehmen, mit derlei Versuchen begnügen müssen, offenbart zugleich,

U-Boote in dauernder Verbindung mit der Führung

Vor dem Küstenvorfeld öffnet sich die Weite des Ozeans, einst die Domäne unumschränkter englischer Herrschaft, heute das Jagdrevier der deutschen U-Boote, deren Gefahr für den Gegner nach dem Verlust von über 17 Millionen Tonnen Schiffsraum noch immer wächst. Wie im Weltkrieg, so erfolgt auch diesmal die volle Entfaltung dieser Waffe erst im Kriege. Die kurze Zeit der Wehrfreiheit hat den Aufbau einer U-Boot-Waffe, die von Anfang an die Aufgaben dieses Krieges zu bewältigen imstande gewesen wäre, nicht mehr möglich gemacht. Der Führer hat schon im letzten Winter angekündigt, daß wir jetzt immer mehr und mehr U-Boote bauen werden.

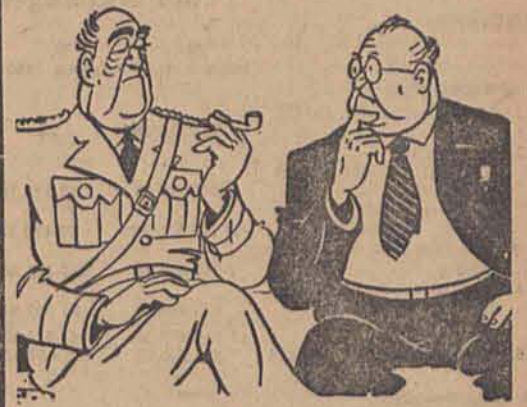
Unsere U-Boot-Waffe ist in diesem Krieg anders als im vorigen zu einem Instrument geworden, das sicher in der Hand der Führung liegt. Die Boote bleiben nicht mehr wie einst, nachdem sie die starken Minensperren bei Dover und zwischen Shetlands und norwegischer Küste überwunden hatten — Sperren,

daß sie zu Operationen mit einem militärischen Ziel und mit militärischer Wirkung nicht imstande sind. Unsere Abwehr ist auf der Wacht.

Mit der Küste gehört auch das Küstenvorfeld uns. Das Vorfeld ist das Revier des entscheidungsvollen Einsatzes unserer Vorpostenboote und unserer Minensuch- und Räumflotten. In der Mehrzahl tun gediente und ungediente Seeleute aus der Handelsmarine, zumeist unter Kommando junger Offiziere, auf diesen Schiffen ihren schweren und gefährlichen Dienst, einen Dienst von unromantischer Härte. Tausende von Gefechten, von denen der amtliche Bericht nur wenige verzeichnet hat, haben diese M-, R- und Vorpostenboote erfolgreich überstanden. Auch ihre Männer haben den bitteren Tribut entrichten müssen, den der Krieg von allen Waffenträgern fordert. Hunderte von britischen Fliegern sind von ihnen abgeschossen worden, und manches feindliche U-Boot und Schnellboot wurde vernichtet oder schwer beschädigt. Die Streitkräfte des Küstenvorfeldes geleiten unsere U-Boote sicher durch feindliche Minensperren, geben deutschen Transportschiffen Schutz und schaffen unseren schwereren Seestreitkräften Bewegungsfreiheit.

die den Besitzer der Atlantikküste nicht mehr zu bekümmern brauchen —, sich selbst überlassen. Die Verfeinerung der Nachrichtentechnik hat den Vorteil geschaffen, daß sie vom Anfang bis zum Ende ihrer Unternehmungen in Verbindung mit der Führung bleiben, einen Vorteil für den Kommandanten und die Führung gleichermaßen. Durch die ständige Führung mit der Zentrale können die Beobachtungen des einen Bootes einem anderen, und die Ergebnisse der weitreichenden Luftaufklärung den U-Booten insgesamt nutzbar gemacht werden. Die großen erfolgreichen Angriffe auf Geleitzüge wären ohne solche Voraussetzungen kaum denkbar. Es ist schwer, in den riesigen Weiten des Ozeans die begehrten Schiffsobjekte zu finden, und viele hunderttausend Tonnen wären dem Gegner erhalten geblieben, wenn die Führung nicht oft die Suche hätte unterstützen können und alles wie damals der freien Jagd überlassen müssen. Wie von der Kommando-

USA-Propheten



„Sie sagten doch, General, in neunzig Tagen würden wir mit den Japanern fertig sein. — „Well, wir sind ja fertig, nur die Japaner sind es noch nicht!“

Karikatur: Kraft/Dehnen-Dienst

brücke des Flaggschiffs ist von den Karten der Weltmeere beim Befehlshaber der U-Boote auch schon manche Schlacht dieser Waffe in den fernen Regionen des Atlantiks geleitet worden. Man muß bedenken, daß bei den Operationen gegen Geleitzüge Räume durchmessen werden, die kaum in die Grenzen unseres Vaterlandes eingeschlossen werden könnten. Wenn wir, um einen Eindruck von den Entfernungen zu gewinnen, die Meereskarte mit einem Plan von Deutschland so überdecken, daß an dem Ort eines Geleitzuges Berlin liegt, so werden wir die U-Boote, die zum Angriff auf ihn befohlen worden, in diesem Augenblick vielleicht in der Gegend von Hamburg, Warschau und Köln finden.

Die ungeheuren Verluste haben den Feind vorsichtig gemacht. Er begnügt sich mehr und mehr damit, nur noch das Notwendigste dem ungewissen Weg über das Meer anzuvertrauen. Der Atlantik ist leer geworden. Die Schiffe suchen immer abgelegene Routen, und um der U-Boote und der Flieger sich besser erwehren zu können, haben die Engländer ihre Geleitzüge verstärkt. Der Prozentsatz der Begleitschiffe ist fortschreitend größer geworden. Die Zahl der Geleite hat sich dadurch zwangsläufig verringert. Mit der Verminderung der Geleitzüge vermindert sich allerdings auch die Chance, sie zu entdecken. Freilich ist es nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg den Engländern nicht mehr möglich, sich den deutschen U-Booten dadurch zu entziehen, daß sie so viel des Weges, als nur angang durch amerikanische „neutrale“ Gewässer zurücklegten. Dafür wurde uns mit dem amerikanischen Kriegseintritt der Einbruch in weite Meeresgebiete geöffnet, die bis dahin unseren U-Booten verschlossen waren.

Immer furchtbarer wird der Übergriff der U-Boote. Mit den deutschen Booten operieren im Mittelmeer und im Atlantik die unseres italienischen Bundesgenossen, und in Ostasien schmalern Flotte und Luftwaffe Japans den Tonnagebesitz unserer Feinde. Die geschlossenen Kontinente und Lebensräume sind für die Engländer und Amerikaner, die sich allein auf ihre Flottenmacht stützen, unangreifbar geworden. Mit der freien Fahrt über die sieben Meere stand den beherrschenden Seemächten einst der Weg zu allen Gütern der Erde offen. Was einst ihre Überlegenheit war, ist heute ihre Abhängigkeit und Schwäche geworden. Wenn ihre Schiffe sich nicht mehr ungehindert auf den Meeren bewegen können, wenn sogar nicht mehr für alle notwendigen Transporte überhaupt Schiffe da sind, können sie weder Krieg führen noch überhaupt leben. Es gibt kein reales Neubauprogramm, mit dem die ständig sich mehrenden Verluste einzuholen wären. Auf dem Meer, auf das wir hier von der Atlantikküste blicken, wird eine der entscheidenden Schlachten dieses Krieges geschlagen. Der Führer der deutschen U-Boot-Waffe und die Besatzungen sind ihres Sieges gewiß.



Bombenladekommando im Gänsemarsch

Mittelschwere Brocken werden zum Weitertransport in eine Ju 88 verladen. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Heideich, Atl., Z.)

Der unsichtbare Gegner

23) Roman von H. G. Hansen

„Das ist gleichgültig“, entschied Wolf nach einigem Nachdenken. „Ich fahre nach Alexandria. Man spricht dort Englisch. Das hilft mir schon ein wenig. Irgendwo muß ich schließlich anfangen, und Sie dürfen glauben, daß ich nicht eher locker lasse, bis ich eine Spur aufgefunden habe.“

Pasche war in drei Jahrzehnten beruflicher Arbeit Menschenkenner genug geworden, um zu begreifen, daß sich hier ein Mann an eine Arbeit machte, die er nur dann aufgeben würde, wenn der Erfolg da war oder wenn ihm die Kraft zur Weiterführung fehlte.

„Meine besten Wünsche haben Sie“, meinte er beifälliger, als ihm bewußt wurde. „Wenn Sie wirklich etwas erfahren, dann geben Sie mir ausführlich Nachricht. Hat man nur einen Anhaltspunkt, kann man viel besser raten.“

„Das werde ich auch tun“, versicherte Wolf.

In einem mittelgroßen Zimmer, dessen Einrichtung ein kunterbuntes Stilmisch aus europäischer und orientalischer Möbel darstellte, saß der Hausherr an seinem Schreibtisch, wenn man dieses Möbelstück so bezeichnen will. Es stand auf geschweiften Beinen, wies reichgeschlitzte Ornamente auf und trug eine Platte von Perlmuttintarsien. Wären nicht die vielen Schubladen gewesen, so hätte man eher glauben können, es sei ein luxuriöser Tee- oder Mokkatabel.

Der Mann an diesem zierlichen Möbel saß breit und wuchtig in einem mächtigen Sessel. Sein fleischiges Gesicht trug den unverkenn-

baren Typus des Levantiners, in dem sich alle Rassen Südeuropas und Vorderasiens vereinigten. Sein massiger Körper war von einer Art Morgenrock aus grell bunter Seide umhüllt.

Der Mann brütete über einigen kleinen, dichtbeschrifteten Zetteln, rauchte heftig paffend eine schwarze Zigarre, nahm ab und zu einen Schluck Kaffee und grunzte unwillig vor sich hin. Dann sah er wieder nach der Uhr und verzog das Gesicht zu einer bösen Grimasse. Daß dieser Hundesohn von Hassan nie lernen würde, Aufträge schneller zu erledigen.

Der Levantiner mußte sich noch eine weitere halbe Stunde gedulden, bis der zu allen Afrits, den bösen Geistern, verwünschte fast schwarzhäutige Hassan endlich auftauchte.

„Wo bist du so lange gewesen?“

„Der Herr konnte nicht früher, Hawaga.“ Hassan machte eine Verbeugung. Bei der Anrede Hawaga, die nur „christlichen“ Herren gilt, wühlte er die Lippen unmerklich auf. Was fiel diesem Kuffar, diesem Ungläubigen, ein, einen Mamin anzufahren?

„Wo ist der Musju jetzt?“ fragte der Levantiner. Er betonte das Musju ein wenig, denn er hatte wohl gemerkt, daß Hassan den groben Fragonet unwillig hingenommen hatte. Es war gut, den Kerl daran zu erinnern, daß der Besuch ein Musju, ein echter Mohammedaner war, der ihm, dem levantinischen „Christen“, zu gehorchen hatte.

„Er wartet draußen.“

„Soll reinkommen?“

Eine Minute später betrat ein mittelgroßer, überaus hagerer Mann das Zimmer, sehnig, mit verschlagenem Gesicht und leicht schief gestellten Augen, wie sie die Nachkommen der turkmenischen Eroberer Kleasiens heute noch vielfach zeigen.

„Der Sitan ist los“, grollte der Levantiner. „Nicht einer, nein, ein Dutzend Teufel. Der große Herr tobt. Sein bester Agent in Europa ist verhaftet worden und hat sich aufgehängt, dieses Bagil“, womit er ein Maultier, und zwar ein recht dummes, meinte. „Da seid ihr schuld, ihr dreifachen Idioten.“

„Wenn du erlaubst“, wandte der Türke leise, aber mit entschlossener Stimme ein, „möchte ich dir versichern, daß keiner von uns daran die Schuld trägt. Konnten wir wissen, daß Hulst auch für den großen Herrn arbeitete?“

Dagegen ließ sich nichts sagen, gestand sich der Levantiner. Es hatte seine Vorteile, daß alle in der Organisation nur die Namen der nächsten Mitarbeiter kannten. Es entstanden jedoch auch große Nachteile dadurch. Der große Herr hatte gestern Abend getobt und alle Flüche arabischer, griechischer und englischer Zunge herausgepoltert. Die Kerle in Alexandria seien Hmars, richtige Esel.

„Habt ihr die Liste abgeschrieben, bevor ihr sie der Polizei geschickt habt?“

„Nein. Wir handelten genau nach dem erhaltenen Befehl. Du kennst den Verlauf des Einbruchs. Sobald wir die Unterlagen fanden, ließen wir sie der Polizei zugehen. Was nützen uns die Namen, die auf der Liste standen. Fast alle sind jetzt eingesperrt.“

„Ihr habt nicht selbst zu denken, sondern nur die Befehle auszuführen, die der große Herr euch zukommen läßt.“

„Dann dürft ihr uns keine Vorwürfe machen, wenn bei wörtlicher Ausführung der Befehle Nachteile entstehen“, begehrte der Türke auf. „Schweig!“ schrie der Levantiner erbittert. Er war um so wütender, als der Kerl recht

hatte. Die Arbeit in Alexandria war so ausgeführt worden, wie man es gewünscht hatte. Aber es war eine heikle Sache, dem großen Herrn solches vorzustellen. Er duldet keinen Widerspruch und hielt sich für unfehlbar. Nach einigem Nachdenken entließ er den Türken. „Du kannst gehen.“

Was jetzt? Der Dicke stand schnaufend auf und polterte ein paarmal durch das Zimmer hin und her. Wo bekam man schnell Ersatz für Hulst? Bisher hatte der jährlich rund ein Viertel der gesamten Lieferungen des großen Herrn glatt aufgenommen. Sein Ausfall war ein schwerer Schlag für die ganze Organisation.

Gewiß, Hulst war ein Schuft, weil er auch noch mit Gazal gearbeitet hatte. Solche Agenten konnten nie als zuverlässig angesehen werden. Jedoch Schuft oder nicht Schuft, der Mann hatte Geld gebracht, viel Geld, seit Jahrzehnten schon, falls man den Vater mitrechnete. Wenn man nur eine blasse Ahnung gehabt hätte, daß er auch von Gazal Waren abnahm! Dann wäre der Name Hulst fein säuberlich aus dem Heft herausgeschnitten worden.

Schließlich lieferte man nicht wissentlich eigene beste Abnehmer dieser dreimal verfluchten Polizei aus.

Der Auftrag des großen Herrn war mehr als schwierig. Wo sollte er, der Leiter des europäischen Vermittlungsbüros für Rauschgifte innerhalb der Organisation, der leidige Prüfte und vielgeplagte Pargopoulos, jetzt innerhalb kürzester Frist einen Ersatz für Hulst herbekommen? Er setzte sich wieder an den Schreibtisch und prüfte die Namen, die auf den kleinen Zetteln enthalten waren.

(Fortsetzung folgt)

Bilanz zum 31. Dezember 1939

der Aktiengesellschaft der Lodscher Nähgarnmanufaktur in Litzmannstadt

Aktivseite

	Zl.	Zl.	Zl.	Zl.	Zl.	RM. *)
	Stand 1. 1. 39	Zugang 1939	Abschreib. 1939	Absgang 1939	Stand 31. 12. 39	
I. Anlagevermögen						
1. Grundstücke ohne Baulichkeiten	725 340,15	—	—	59 365,15	665 974,00	332 992,—
2. Baulichkeiten						
a) Geschäfts- und Wohngebäude	1 049 028,43	12 778,76	10 618,07	—	1 061 807,19	530 903,59
b) Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	3 776 730,36	72 175,63	103 702,12	179 898,93	3 669 007,06	1 834 503,53
3. Maschinen und maschinelle Anlagen	7 610 953,75	337 407,83	472 594,38	2 903,31	7 945 458,27	3 972 729,13
4. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	523 798,04	21 561,04	30 952,11	106 325,70	439 034,28	219 517,14
5. In Bau befindliche Anlagen	13 885 859,73	443 924,16	(617 806,68)	348 493,09	13 781 290,80	6 890 645,39
	322 926,22	391 453,53	—	423 542,22	290 837,53	145 418,76
				14 072 128,33	7 036 064,15	
II. Umlaufvermögen						
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	—	—	—	1 313 070,18	—	656 535,09
2. Halbfertige Erzeugnisse	—	—	—	1 972 879,78	—	986 439,90
3. Fertige Erzeugnisse, Waren	—	—	—	2 812 200,70	—	1 406 100,36
4. Wertpapiere	—	—	—	302 991,29	—	151 495,65
5. Geleistete Anzahlungen	—	—	—	22 952,84	—	11 476,42
6. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, davon aus Kommissionsverkäufen	1 007 387,94	—	—	4 350 605,89	—	2 175 302,95
7. Forderungen an Konzernunternehmen	—	—	—	1 050 545,79	—	525 272,89
8. Forderungen an Mitglieder der Verwaltung	—	—	—	19 001,80	—	9 500,90
9. Kassenbestand, Reichsbank- und Postscheckguthaben	—	—	—	28 466,95	—	14 233,47
10. Andere Bankguthaben	—	—	—	201 730,21	—	100 865,10
11. Sonstige Forderungen	—	—	—	3 765 872,74	15 840 318,15	1 882 936,37
III. Posten der Rechnungsabgrenzung						
IV. Jahresverlust abzüglich Gewinnvortrag	—	—	—	1 396 835,39	—	656 535,09
	—	—	—	684 155,66	—	712 679,73
	—	—	—	—	—	356 339,85
	—	—	—	30 637 427,53	15 318 713,76	

*) Umgerechnet 1 Zloty = RM. 0,50.

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1939

der Aktiengesellschaft der Lodscher Nähgarnmanufaktur in Litzmannstadt

	Zl.	RM.		Zl.	RM.
1. Löhne und Gehälter	2 162 218,43	1 081 109,21	1. Ausweispflicht. Rohüberschuß	6 679 705,26	3 339 852,63
2. Soziale Leistungen	163 222,71	81 611,35	2. Außerordentliche Erträge	200 347,31	100 173,65
a) gesetzliche Sozialabgaben	71 922,87	35 961,43	3. Gewinnvortrag	684 155,66	342 077,83
b) freiwillige soz. Leistungen	—	—	4. Reinverlust	—	—
3. Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen	617 886,86	308 933,34	Jahresverlust	1 396 835,39	656 535,09
4. Zinsmehreraufwand	508 790,82	254 395,41	Gewinnvortrag	684 155,66	712 679,73
5. Ausweispflichtige Steuern	431 546,23	215 773,11			356 339,85
6. Außerordentl. Aufwendungen	4 301 925,22	2 150 962,61			
7. Zuführung zu Rücklagen	19 395,—	9 697,50			
	8 276 887,96	4 138 443,96			

Die Verwalter: gez. Willi Abel; gez. O. Menge

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der von den Verwaltern erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften. Die Rückstellungen zur Deckung etwaiger mittelbarer Kriegsschäden sind nach den bei Aufstellung des Jahresabschlusses erkennbaren Risiken ermittelt.

Berlin, den 31. März 1941.

gez.: Dr. Artur Richter, Wirtschaftsprüfer

Bilanz zum 31. Dezember 1940

der Litzmannstädter Fabrik für Nähgarne A. G. in Litzmannstadt

Aktivseite

	RM.	RM.	RM.	RM.
	Stand am 1. 1. 1940	Zugang 1940	Abschreibung 1940	Stand 31. 12. 1940
I. Anlagevermögen				
1. Grundstücke ohne Baulichkeiten	332 992,—	—	—	332 992,—
2. Baulichkeiten				
a) Geschäfts- und Wohngebäude	530 903,60	—	(5 300,03)	530 903,60
b) Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	1 834 503,52	245,85	(50 157,93)	1 834 740,37
3. Maschinen und maschinelle Anlagen	3 972 729,13	6 994,33	(236 630,12)	3 979 723,46
4. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	219 517,15	5 922,09	(11 075,44)	225 439,24
5. In Bau befindliche Anlagen	6 890 645,40	13 162,27	(303 172,52)	6 903 807,67
	145 418,76	460,72	—	145 879,48
	7 036 064,16	13 622,99	(303 172,52)	7 049 687,15
II. Umlaufvermögen				
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	—	—	608 213,34	—
2. Halbfertige Erzeugnisse	—	—	873 320,01	—
3. Fertige Erzeugnisse, Waren	—	—	1 348 567,03	—
4. Wertpapiere	—	—	650 995,05	—
5. Geleistete Anzahlungen	—	—	8 723,25	—
6. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, davon aus Kommissionsverkäufen	449 192,19 RM.	—	2 181 283,18	—
7. Forderungen an Konzernunternehmen	—	—	244 770,34	—
8. Forderungen an Mitglieder der Verwaltung	—	—	9 500,90	—
9. Kassenbestand, Reichsbank- und Postscheckguthaben	—	—	43 404,31	—
10. Andere Bankguthaben	—	—	1 149 277,99	—
11. Sonstige Forderungen	—	—	1 908 663,17	—
III. Posten der Rechnungsabgrenzung				
IV. Verlustvortrag	—	—	356 339,86	—
Jahresgewinn	—	—	179 290,22	—
	—	—	—	177 049,64
	—	—	—	16 269 636,25

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1940

der Litzmannstädter Fabrik für Nähgarne A. G. in Litzmannstadt

	RM.	RM.	RM.
Verlustvortrag	356 339,86	1. Ausweispflichtiger Rohüberschuß	2 426 449,93
1. Löhne und Gehälter	905 220,24	2. a) Verlustvortrag	356 339,86
2. Soziale Leistungen:		b) Jahresgewinn	179 290,22
a) gesetzliche Sozialabgaben	69 011,57		177 049,64
b) freiwillige soziale Leistungen	22 428,37		
3. Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen	303 172,52		
4. Zinsmehreraufwand	244 855,84		
5. Ausweispflichtige Steuern	249 688,20		
6. Gesetzliche Berufsbeiträge	8 051,50		
7. Außerordentliche Aufwendungen	444 731,47		
	2 603 499,57		2 603 499,57

Die Verwalter: gez. Willi Abel; gez. O. Menge

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der von den Verwaltern erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 21. August 1941.

gez.: Dr. Artur Richter, Wirtschaftsprüfer

HANDELSREGISTER

Für die Angaben in () wird eine Gewähr für die Richtigkeit seitens des Registergerichts nicht übernommen.

Neueinträge:

H.R.A. 67. „Allex, Absatzförderung Litzmannstädter Textilindustrie“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Litzmannstadt (Hermann Göring-Str. 4). Gegenstand des Unternehmens: Werbung und Förderung der gemeinsamen

Belange der Gesellschafter sowie der Abschluß von Verträgen aller Art, die diesem Zwecke dienen. Das Stammkapital beträgt 25 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Walter Martin in Litzmannstadt. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Dezember 1940 geschlossen worden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch 2 Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird noch ver-

öffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Amtsgericht Litzmannstadt, den 7. April 1942.

H.R.A. 810. „Frieda Hahn“, in Litzmannstadt (Robert-Koch-Str. Nr. 10, Kohlen-einzelhandelsgeschäft). Inhaberin ist Frau Frieda Hahn in Litzmannstadt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 3. April 1942.

Veränderung:

H.R.A. 24074 (altes Reg.). „L. Twardowski“ in Litzmannstadt (Elfridastr. 38).

Geschäfts-Anzeigen

Wäschenerel.

Anfertigung von Wäsche aller Art, aus anvertrauten Stoffen. Irma Robaschek, Spinnlinie 149, Wohnung 12.

Maschinelles Abschleifen von Parkettböden

Verschmutzte und verkratzte, sowie total vergründete Böden werden von uns maschinell wieder auf neuwertig instand gesetzt. Auch Aufträge von auswärtigen Kunden werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 18, Fernruf 122-40; Posen, Halldorfstraße 22, Fernruf 1137.

Alleskleber „Wekola“

für Geschäft und Haushalt. Ein Wunder der Haltbarkeit, Schnelligkeit und Billigkeit! Man klebt feine und grobe Gewebe, Filzschuhe und Pantoffeln, sogar Holz, Bakelit, Glas und Porzellan. Verwendbar für alle Fälle. Garantiert unlöslich und wasserfest, sonst Geld zurück! Wenn die Handwerker fehlen, jeder sein eigener Handwerkermeister. Tausende begelsterte Dankschreiben. Dosen zu 3,50 und 6,20 RM. zzgl. Porto. gegen Nachnahme. Weber & Koch, Langenchursdorf 1. Sa.

Sämereien

frisch eingetroffen und Schädlingsbekämpfungsmittel bei B. Pilz, Drogen- und Samenhandlung, Litzmannstadt, Friesenplatz 5-6, Ruf 187-00.



Zahnpasta zum Nachfüllen?

Ja, das gibt es, und zwar schon lange. Jetzt ist aber „Rosodont“, Bergmanns feste Zahnpasta, dadurch doppelt wertvoll, denn sie hilft damit Rohstoffe sparen. Also, „Rosodont“ nur einmal in der Dauerdose, und dann nur noch die preiswerten Nachfüllstücke kaufen!

Rosodont
Bergmanns feste Zahnpasta
A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sa.)

Heitmann
Rost- u. Fleck-Entferner
effizient und leicht zu gebrauchen, kein Scheitern!



In Drogen-, Farben- und einschlägigem Handel zu haben.

CERESIT
Mörteldichtungsmittel
macht nasse Keller, feuchte Wohnungen staubtrocken

Wunderscheu Bitumenwerke in Unna i. W.

An alle, die Fußjucken spüren!
Viel mehr Menschen, als man annimmt, werden von lästigem Fußjucken geplagt. Sie wissen nicht, daß sie Fußflechte haben. Der übertragbare Pilz, der sich zwischen den Zehen festsetzt und dort die Fußflechte verursacht, meldet sich oft durch Fußjucken an. In der Wärme und bei Schweißbildung gedeiht die häßliche Pilzbildung besonders gut und erzeugt feuchte Stellen und schmerzhaftes Hautrisse. Wenn man bei der täglichen Körperpflege solche Symptome bemerkt — sofort Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, drauf! In jeder Apotheke ist Ovis zu haben. 2mal täglich Ovis auf die befallenen Stellen, und in wenigen Tagen sind Sie die Fußflechte los!

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

MARS-LUMOGRAPH
STAEDTLER

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Malto
1/4 kg. 24 Pf.

Tag in Litzmannstadt

Schulung der Beamten

Am heutigen Dienstagabend findet im Rahmen des 2. Schulungslehrgangs der Großschulungsaktion für Beamte und Behördenangestellte ein Vortragsabend statt, auf dem Gauinspekteur Regierungspräsident Uebelhoefer sprechen wird. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr in der Volksbildungsstätte.

Froh und heiter mit Will Glahe

Im Bereich der Unterhaltungsmusik hat sich Will Glahe einen geachteten Namen geschaffen können, wie der starke Andrang zu den beiden Konzerten auch für Litzmannstadt bewies. Seine Musik ist so recht geeignet, Ausspannung und frohe Laune zu vermitteln, wie er ja auch „in Musik gesetzte frohe Laune“ versprochen hatte. In gefälligen Harmonien, packenden Rhythmen und blühenden Melodien freute man sich mit ihm darüber, wie heiter und leicht die Musik doch ist, wie wenig man braucht, um sie verstehen zu können. Will Glahe dirigierte von der Tango-Harmonika aus, die er meisterhaft beherrscht. Es war kein eigentliches Dirigieren, sondern ein gelegentliches kameradschaftliches Wirken: „Jetzt kommt Du dran!“ Und alle die Instrumente der heutigen Tanzmusik: Saxophon, Gitarre und Schlagzeug, daneben Geige und Klavier folgten mit der scheinbaren Leichtigkeit, die ein Gefühl von technischen Schwierigkeiten gar nicht erst aufkommen läßt.

Der Rundfunk hat dafür gesorgt, daß die auf dem Programm stehenden Tanzweisen allgemein bekannt sind. Wenn die ersten Takte von „Huckepack“ (wie vieles andere eigene Komposition Glahe) oder von Alo-Ahe und vieler anderer aufklangen, dann ging ein verständnisvolles Schmunzeln über die Gesichter und ein leises „Aha“. Das ist das persönliche, innige Verhältnis zwischen Musik und Publikum, um das man die vorgetragenen Schlagmelodien zugunsten anderer Werke beneiden könnte.

Als Solist wirkte Will Glahe am Flügel in „Bezaubernden Melodien“ von Benatzky, wobei er technisch vollendeten Vortrag mit eigenwilliger Behandlung der Melodien verband. Horst Gehrz spielte ausgezeichnet Violine, was durch ein Solo „Canzonette“ ganz besonders zum Ausdruck kam. Selbst der Schlagzeuger H. Kysilka hatte seine Solostelle.

Die Hörer zeigten sich für die dargebotenen Weisen sehr aufgeschlossen und bedankten sich nach jedem Stück mit stürmischem Beifall. G. K.

Gutes Ergebnis fürs Kriegs-WHW. Die Bürgerschützengilde Litzmannstadt führte ein Opferschießen durch, dessen Ergebnis für das Kriegs-WHW mit 4549,50 RM. gegenüber dem Vorjahre (1046 RM.) sich um ein Vielfaches höher stellte.

Teurer Weinbrand — aber richtig. In einer hiesigen Gaststätte wurde in einem kleinen Gästebereich ein Glas Weinbrand für das Kriegs-WHW versteigert. Es erbrachte die Summe von 130 RM. Der Betrag wurde dem Kriegs-WHW überwiesen.

„Durch das Gebiet der Zermatter Riesen“. Bei der dritten Monatsversammlung des Deutschen Alpenvereins, die gut besucht war, erzählte Pg. Hammerschmidt von seinen Fahrten und Touren durch das Gebiet der Zermatter Riesen: Matterhorn, Nadelgrat, Dom, Zinalrothorn usw. Sehr schöne Lichtbilder unterstützten seinen Vortrag, der reichen Beifall erntete. Es wurde bekanntgegeben, daß in den Sommermonaten einige Wanderungen der Mitglieder in die schöne Umgebung von Litzmannstadt unter sachkundiger Führung stattfinden werden.

Ausgabe von Seefisch. Die deutschen Verbraucher sowie die Gaststätten erhalten Seefisch, wie in der heutigen amtlichen Bekanntmachung zu lesen ist.

Wir verdunkeln von 21 bis 5 Uhr.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Schwabenberg. Dienstag, 20 Uhr, Dienstbesprechung im Og. Heim. Og. Südring. Heute, 20 Uhr, Zoptenweg 13, Schulungsabend für Pol. L. DAF-Walter NSV-Warte und Dtsch. Frw.

Wir haben den Sinn dieses deutschen Wunders verstanden

Zu Herzen gehende Feierstunden und Veranstaltungen zum Geburtstage des Führers in Stadt und Land verbanden alles Deutsche

Nur wer die Bitterkeit jener Stunden miterlebt hat, als es nach 1918 aus zu sein schien mit dem deutschen Vaterlande, der kann das Gefühl des Dankes an die Vorsehung ganz ermessen, daß buchstäblich in letzter Stunde der Mann aufstand, der allein Glauben, Kraft und Willen hatte, unser Volk zu retten. Dieses Gedanke ist uns keine Angelegenheit des kühlen rechnenden Verstandes, sondern die diesjährige Feier des Führer-Geburtstages hat es wieder bewiesen, wie sehr das ganze deutsche Volk ohne jede Ausnahme mit dem Herzen dabei ist. Und wir im Osten haben mehr als andere Ursache zu dieser Dankbarkeit, denn wir lernen die Probleme des Raumes unmittelbar erkennen. So war die festliche Ausschmückung des deutschen Litzmannstadts ein überwältigendes Bekenntnis. Unzählige Einzelfälle wären zu nennen, wo die Liebe die Hand geführt hatte.

Gestern Abend fanden sich die Partei- und Volksgenossen in den einzelnen Ortsgruppen und zum SA-Appell zusammen. Es ist unmöglich, auf jede einzeln einzugehen, so wünschenswert das wäre. Denn überall waltete das Bestreben, etwas von den Gefühlen, die alle beseelen, sinnfällig zum Ausdruck zu bringen. Der Schmuck des nun machtvoll erwachenden Frühlings verband sich mit den klaren Farben des Fahnenutchts. Sprecher und musikalische Ausgestaltungen waren Ausdruck des eigenen Stils, der sich für solche höchsten feierlichen Gelegenheiten entwickelt hat.

Nicht weniger zeichneten sich dabei die Umsiedlerlager der Volksdeutschen Mittelstelle aus, von denen eine große Anzahl überaus eindrucksvolle Feiern veranstaltet hatte, in denen ebenfalls namhafte Redner zu den Männern und Frauen sprachen. Hier schwebten noch ganz besondere Gedanken mit, denn es war ja die Stimme dieses eines Mannes, dem die Umsiedler ihr Vertrauen schenkten, als sie alles verließen und in den Schoß ihres Volkes zurückkehrten.

Von den Ansprachen, die in den Ortsgruppen und in den Lagern gehalten wurden, greifen wir eine heraus: die des Gauinspektors und Regierungspräsidenten Uebelhoefer. Zwei lange Jahrtausende, so sagte er, hat Gott die Deutschen geprüft, ob sie auch würdig sind, ein Volk zu werden; und reich an Irrtum und Opfern, an Kampf und Not, aber auch an Siegen war dieser Weg. Immer aber auch war der deutsche Name dort verzeichnet, wo vom tragischen Erbteil der Zwietracht gesprochen wurde. Vor 28 Jahren wurde dieses Volk abermals in den Glutöfen des Schicksals gewor-

fen, ohne Schuld, aber auch ohne Wahl. Nach beispiellosen Taten der Tapferkeit erlag es in der Stunde der Entscheidung dem inneren Hader. Es ließ die Feinde spotten, daß es sich selber geschlagen habe.

Heute spricht man draußen von einem Wunder, das sich an dem deutschen Volk vollzogen habe. Es ist gut, einen Glauben zu haben, besser aber ist das Bewußtsein der Pflicht, denn das Schicksal ist nicht blind. Es ist uns damals der Mann erstanden, der das Wunder dank seinem Glauben und seiner Genialität erkämpfte. Wir danken deshalb jener deutschen Mutter, die der Nation ihren Führer und Retter gebär. Wir bekennen uns damit zum Geheimnis des deutschen Blutes und danken der Vorsehung, daß sie uns den Vollstrecker zweitausendjähriger Sehnsucht geschenkt hat. Daß sie ihn in harter Jugendzeit das Treiben finsterner Gewalten erkennen ließ und ihn als einfachen Arbeiter mitten in sein Volk stellte. Daß sie ihn im Grenzland groß werden und als einfachen Frontsoldaten für sein Volk kämpfen ließ. Sie bewahrte ihn im Toben der Materialschlacht und schonte ihn bei den Salven vor der Feldherrnhalle. Wir bitten den Gott der Deutschen aus heißem Herzen, daß er uns unseren Führer noch recht lange gesund erhalten möge.

Wir geben uns keinem stumpfen Wunderglauben hin, und wir lassen die feige Haltung, die die Hände in den Schoß legt, solange gekämpft wird. Das ist das deutsche Wunder, daß der unbekannte Frontsoldat Pflicht und Opfer heilig gehalten hat, als sie nichts mehr galten im deutschen Volke, daß er an sein Volk glaubte, als es von allen verraten war, daß er es sogar gegen seinen Willen zu sich selbst zurückgeführt hat. Von Wunder können wir nur sprechen, wenn wir den Weg zurückverfolgen; vielmehr aber müssen wir erfüllt sein von heißem Dank, den alle Generationen diesem Manne schulden, von dem Gefühl der Pflicht, die er uns allen so unerschütterlich vorlebt. Wir haben das Walten der Geschichte erkannt und wissen, daß wir kämpfen und tapfer sein müssen.

Unser Gelübde an einem solchen Tage kann deshalb nur sein: Wir wollen ein einiges, ein tapferes Volk sein, eine ewige Nation nach dem göttlichen Gebot, deren Blut niemals vererben soll. In diesem Gelöbni stehen Front und Heimat unlösbar zusammen als eine Schicksalsgemeinschaft, die keine Macht der Welt zerbrechen kann. In dieser eisernen Entschlossenheit werden wir zusammenstehen und den End-

sieg erringen, ganz gleich, welche Schwierigkeiten sich uns dabei entgegenfüren.

Die Ansprache machte, wie auch die anderen, tiefen Eindruck auf die Hörer, und man sah es ihnen an, wie sie sich schworen, nun noch entschlossener, noch härter an die Aufgaben heranzugehen, die uns die große Zeit stellt. So war die Feier des Führer-Geburtstages nicht nur der Ausdruck einer Dankeschuld und eines Herzensbedürfnisses, sondern zugleich ein Kraftquell für die ganze Nation. G. K.

Nationaler Feiertag am 2. Mai

Auch in diesem Jahr begeht das gesamte deutsche Volk den Tag der Arbeit. Da der 1. Mai auf einen Freitag fällt, hat der Führer entschieden, daß nicht der 1., sondern der 2. Mai Feiertag werden soll. Der Führer will den Feiertag nicht ausfallen lassen, weil gerade in der jetzigen Zeit das schaffende deutsche Volk, besonders aber der Arbeiter, angespannt arbeiten muß und unbedingt einen Ruhetag braucht. Mit Rücksicht auf die notwendige Erholung der Arbeiter wünscht der Führer, daß von allen größeren und zeitraubenden Feiern in den Betrieben usw. Abstand genommen wird.

Stadtgeschichtlicher Kalender

20. April 1860

In Lódz kommt es zum ersten Aufruhr der durch Arbeitslosigkeit in Not geratenen deutschen Heimweber, die die Ursache ihrer Not in der Mechanisierung der Industrie zu erblicken glauben. Gegen 500 Personen ziehen am 20. April 1860, abends, vor die Wohnung eines Arztes und schlagen die Scheiben der Wohnung ein. Am nächsten Tage wird die Spinnerei und Weberei von Scheibler am Wasserring und die Spinnerei eines Juden in der Altstadt demoliert.

Ein „schönes“ Fröschchen

Das Sondergericht in Litzmannstadt verurteilte den polnischen Hilfsarbeiter Zygmunt Milczarek wegen Diebstahls in drei Fällen und wegen versuchten Diebstahls, sämtlich begangen unter den Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalls, zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Straflager. Milczarek ist heute 18½ Jahre alt. Trotzdem hat er schon ein langes Strafregister. Im Jahre 1937 sollte er wegen zahlreicher Diebstähle in einer Zwangserziehungsanstalt untergebracht werden, allein wegen Mangels an Platz kam es nicht dazu. Im Januar und Februar 1940 drang er dann in Strykow in einige unversicherte Wohnungen ein, entwendete daraus Haushaltsgegenstände und Wäsche. Vom Amtsgericht Litzmannstadt wurde er daher am 30. April 1940 zu acht Monaten Gefängnis verurteilt und hatte diese Strafe am 11. Oktober 1940 verbüßt.

Bald darauf versuchte er in einem Fleischerladen Geld und Fleischwaren zu stehlen. Das mißlang, aber er ging in den nächsten Laden, und dort stahl er 3½ kg Wurst. Deswegen wurde er vom Amtsgericht Litzmannstadt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Diese Strafe hatte er am 20. November 1941 verbüßt. Kaum freigelassen, begab er sich wieder auf Diebstour. In Strykow schlich er sich in das Haus eines Mühlenverwalters ein und entwendete zwei Stücke geräuchertes Schweinefleisch, das er am nächsten Tage auf dem Markt für 14,20 RM verkaufte. Kurze Zeit darauf versuchte er in eine Bäckerei einzudringen, wurde aber von der Tochter des Bäckers bemerkt und verjagt. Im Januar 1942 benutzte er die Gelegenheit, als sich im Schankraum einer Gastwirtschaft in Strykow gerade niemand befand, an die unversicherte Kasse des Schankstisches heranzugehen und 4 RM. zu entwenden. Am gleichen Tage stahl er seinem Onkel aus einem Mantel 12 RM. Der Angeklagte mußte daher zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt werden, bei der er Gelegenheit haben wird, arbeiten zu lernen. N-r.

Briefkasten

M. Sch., Pabianice. Die gewünschte Anschrift wird Ihnen der Verlag Albert Langen/Georg Müller in München angeben können.

Bürogehilfin oder Stenotypistin

Von Kreisberufswalter Pg. Langkutsch

Die Leistungssteigerung ist nicht nur eine kriegsbedingte Maßnahme, sondern sie gilt auch für spätere Zeiten. Sie erfordert vom deutschen Menschen die gründliche Ausbildung in seinem Beruf auf breiter Grundlage. Spezialisieren kann man sich immer, nachdem der einmal gewählte Beruf in allen seinen Fächern beherrscht wird. Nehmen wir als Beispiel die Bürogehilfin. Schreibmaschine und Kurzschrift zu beherrschen machen noch keine Bürogehilfin aus. Das sind nur Teilkenntnisse, die von dieser sowieso verlangt werden. Die Bezeichnung Stenotypistin ist die gebräuchliche Form für eine Schreibkraft, also nur ein Fachgebiet aus dem Berufsbild der Bürogehilfin. Das gesamte Berufsbild sieht aber folgendermaßen aus: Voraussetzung ist selbstverständlich zunächst die richtige Rechtschreibung, Beherrschung der Registratur, Kartei, Formularwesen, Post, Eisenbahn, Bank usw., Kurzschrift und Maschineschreiben, das richtige Bedienen des Telefons, Buchungssicherheit in der Vielgestaltung der Buchführung wie z. B. Lagerbuchhaltung, Lohnbuchhaltung, Lohnsteuer, Portokasse usw. Für den Nachwuchs ist auf diesem Gebiet schon weitgehend gesorgt. Erwachsene aber, die ohne diesen Ausbildungsgang eine Anstellung im Büro haben, besonders die, die jetzt infolge mangelnder vollaufgebildeter Bürokräfte eingesetzt sind, haben die Pflicht ihr Berufswissen zu erweitern und es auf den Stand zu bringen, der hierfür erforderlich ist.

Die Leistungssteigerung ist auch im Berufsleben der Bürogehilfin ein ebenso dringendes Erfordernis, wie in allen anderen Berufen. Niemand darf heute und auch in Zukunft glauben, daß seine Kenntnisse schon ausreichend sind. Wir alle, ob alt oder jung, haben als deutsche Menschen die Pflicht unsere Leistungen in jeder Form zu steigern. Das dem deutschen Menschen angeborene Pflicht- und Verantwortungsgefühl hat ihn stark und groß gemacht, darum stellen wir auch die höchsten Forderungen an seine Leistungen, sein Können.

Wie man regelmäßig etwas für seine Gesundheit, oder sein Vergnügen tut, soll man wenigstens einmal in der Woche zwei Stunden für seine Weiterbildung aufwenden. Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront in Litzmannstadt gibt jedem die Möglichkeit seine Kenntnisse zu erweitern und das Fehlende zu ergänzen. Mit den neuen Lehrgemeinschaften wird das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront in Litzmannstadt künftig Kurzlehrgänge für die in jeder Woche ein Abend vorgesehen ist, durchführen. Damit ist auch dem Berufstätigen Gelegenheit gegeben ohne übermäßige Inanspruchnahme seiner Freizeit sich weiterzubilden. In der Meisterhausstraße 47 (zwischen Spinnlinie und Danziger Straße) liegt das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront, wo jedermann bereitwilligst Auskunft über die Fortbildung in seinem Beruf und alle anderen Fragen bekommt.

Ein Dichter als Litzmanns Mitkämpfer

Theodor Jakobs liest am 21. 4. in Litzmannstadt und vom 22. bis 25. 4. in Tuschin u. a. O.

Der Dichter Theodor Jakobs ist heute 46 Jahre alt. Wie er bereits im Weltkrieg das Ehrenkleid des Soldaten trug, so dient er auch heute wieder im grauen Rock des Führers unserm Volke im Kampf um sein Lebensrecht. Als Sohn eines Lokomotivheizers ist er mit sieben Geschwistern aufgewachsen. Früh mußte er schon als Chorsänger und Laufbursche Geld verdienen, um die schmale Kasse seiner Eltern aufzufüllen und ihnen die Sorge um das tägliche Brot zu erleichtern. Von der Schule meint er, daß seine Lehrer in den ersten Jahren nichts mit ihm anzufangen wußten und er nichts mit ihnen. In der Wandervogelbewegung zog er durch seine Heimat und erwanderte sie sich frühzeitig. Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er bald zum Heeresdienst einberufen.

Schon in der Schwere seiner Jugend verstand er es, dem Leben die Sonnenseiten abzugewinnen, sei es, daß er früh mit den Mäusen als Chorsänger in Berührung kam oder als Wandervogel sich der schönen Natur erfreute. So saß er auch, der unbekannte Musiker des Weltkrieges, unter seinen Kameraden bei Kerzenschimmer in den Unterküften an der Ost- und Westfront und schrieb seine ersten Gedichte.

Als er 1919 den grauen Rock auszog und sein Gewehr mit dem Federhalter vertauschte, begann er ernstlich zu schreiben. Seine Bücher und seine in den verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen abgedruckten Aufsätze zeugen von seiner Schaffenskraft.

Sein erstes Buch „Die letzte Schlacht“, entstand bereits in der Zeit tiefster Demütigung Deutschlands, im Jahre 1928. Er ließ es in der nationalsozialistischen Kampfzeitschrift „SA-Mann“ in Fortsetzungen erscheinen. Doch nach einigen Folgen konnte diese wegen eines Verbotes der damaligen Regierung nicht mehr erscheinen. Jakobs sagt, es war, wie so viele seiner damaligen Arbeiten, ein „unzeitgemäßes“ Buch. General Litzmann schreibt in seinem Geleitwort: „Wer den Weltkrieg kämpfend durchgemacht hat, und wer Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit liebt, der muß von diesem Buch tief ergriffen sein“. Heute hat das Buch schon mehrere Auflagen erlebt.

„Der Löwe von Brzeziny“ ist sein zweites Buch, das General Litzmann mit seiner Truppe in dem heldischen Befreiungskampf aus der tödlichen Umklammerung der russischen Truppen schilderte und uns in Litzmannstadt als Traditionsstadt dieses großen Mannes besonders interessiert. Das Buch ist ein einziges Lied vom deutschen Wagemut und beispielhaften Heldentum. Jakobs begann es im Jahre 1931 und seine Vollendung wurde ein voller Erfolg. Dieses Buch konnte nur einer schreiben, der eine so große Begeisterung für General Litzmann empfand, wie Jakobs. Er durfte auch als Gast dem Staatsbegräbnis des verstorbenen Generals auf dem Kowno-Hügel beiwohnen.

„Der ewige Trommelschlag“ heißt ein weiteres Buch und ist eine Erzählung, geschrieben aus dem Erleben des Krieges. Es



Theodor Jakobs (Aufnahme: Volksbildungsstätte)

handelt von Soldaten, die, nach Erfüllung ihrer Pflicht an der Front, in die Heimat zurückkehren und sich im wahrsten Sinne des Wortes

durch die Wirren der Nachkriegszeit hindurchschlagen.

Gesammelte kleinere Erzählungen, geschöpft aus dem täglichen Treiben des Frontsoldaten, sind im Büchlein „Drahtverhau und blaue Bohnen“. In ihnen spricht der tiefe Ernst aber auch der unauslöschliche Humor des Kämpfers des Weltkrieges, so, wie er auch in der heutigen Zeit wieder vielfältig in Erscheinung tritt. Dieses Buch ist, wie auch „Die letzte Schlacht“ von dem bekannten Münchner Maler und Freunde Dietrich Eckarts mit netten Federzeichnungen illustriert. Alle Bücher erschienen in der Hanseatischen Verlagsanstalt.

Für sein dichterisches Werk erhielt Jakobs den Ehrenring der Deutschen Frontdichtung, den Kulturpreis der Seestadt Rostock und den Mecklenburgischen Literaturpreis.

Helmut Stöckmann

Konzert Will Glahe. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ weist darauf hin, daß das zweite Konzert Will Glahe am heutigen Dienstag um 20 Uhr in der Sporthalle stattfindet, wozu Eintrittskarten in der Dienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Erhard-Patzer-Straße in Empfang genommen werden können.

Das Romantische Ballett Heige Peters-Pawlinin gibt am 23. April in Litzmannstadt ein Gastspiel. Das Ballett, das sich die Aufgabe gestellt hat, den festlichen Tanz wiederzuerwecken, den Tanz als Schönheit um der Schönheit willen, wird hier mehrere seiner Einstudierungen aufführen. An dem von „Kraft durch Freude“ durchgeführten Abend wirken mit: Heige und Renata Peters-Pawlinin, Wladimir Kalischewski, Lotte Cornelissen, Beate Eberbach, Anita Boem und Charlotte Baumann.

Aus dem Wartheland

Grün als erstes Willkommen

Wenn sich erst wieder — wie wir es jetzt alt und doch ewig neu erleben — einstige unübersehbare Schneeflächen in Erdbraun und da und dort saftiges Grün absetzen, dann verstehen wir auf Neue die unbedingte Weisheit der Natur. Jene schier undurchdringliche weiße Decke, die über Feld und Wald, Stadt und Land sich spannte, war ein wirksamer Schutz, ein Mittel gegen den Frost. Und die grünen Naturteppiche, die schon wieder links und rechts des Weges und der breiten Fahrstraße unseres Warthelands liegen, zeigen, daß die Vorsorge der Natur richtig war. Die Wintersaaten sind gut durch die harte Jahreszeit gekommen, die Winterung hat ohne Schaden überwintert. Und wieder steht der Landmann auf seinem Acker, reißt die Furchen auf, pflügt, streut den Dünger und vertraut dann der Erde wieder den Samen an, den sie in der ersten Zeit des Krieges doppelt segnen möge. Der Sämann schreitet mit großen Schritten durch unseren Bauerngau, seine ruhige ausgestreckte Hand des Ausstreuens ist ein Sinnbild für die Art, wie im neuen entscheidungsvollen Jahr mit aller Kraft und unter Einsatz der letzten verfügbaren Menschen geschäftet werden muß. Es gibt auch an der Heimatfront ein stilles Heldentum, nicht nur der deutschen Frau, sondern auch des Mannes, der die enge Verbindung von Nährstand und Wehrstand in seinem Herzen trägt. Er kann hier im besten Sinne des Wortes Wehrbauer sein.

„Es tönt eine helle Flöte, der Frühling geht wieder durchs Land...“ Wenn sagt nicht die schlichte Lied der wieder erwachten Natur etwas von der Schönheit des Frühlings, der bei uns im Osten nach der Härte des Winters besonders freudig begrüßt werden muß. Mit neuem Mut muß auch der Mensch sich von dem großen Neuerden erfassen lassen, wie es wieder ein Liedtext so jubelnd frohlockt: „Erwach, erwach, o Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find“.

Das Sonnengold, das uns wieder wie ein höheres Geschenk gespendet wird, ist der große Verjünger allen Lebens. Fast ist es, als ob unsere Dörfer, unsere Städte menschenreicher geworden wären, wenn wir auch die ältesten Greise wieder vor die Türen gehen sehen. Wer bei dem harten Landklima des Ostens endlich wieder die siegreiche Sonne durchbrechen sieht, der weiß, daß das Lichtfest unserer Altvordern keine formale oder Kalenderangelegenheit, sondern ein herrliches Naturereignis war. Kn.

Gauhauptstadt

Arbeitskreis des Auslandsamtes trat erstmalig zusammen. Der in der Reichsuniversität Posen ins Leben gerufene Arbeitskreis des Auslandsamtes trat erstmalig zu einer Erörterung der Auslandsarbeit der Reichsuniversität zusammen. In den kommenden Monaten wird der Arbeitskreis des Auslandsamtes, dem der Gauleiter und Reichstatthalter Greiser sowie andere führende Persönlichkeiten des politischen und wissenschaftlichen Lebens angehören, mit mehreren Vorträgen vor die Öffentlichkeit treten.

Deutscheck

Dr. W. Septemberverecher zum Tode verurteilt. Das Lesauer Sondergericht tagte hier in einer öffentlichen Verhandlung gegen den Septemberverecher Czaja, wohnhaft in Deutscheck, den es nach kurzer Beratung des Landfriedensrichters für schuldig erklärte und zum Tode verurteilte.

Erweiterte Fleisch- und Fettverförgung

Gründung eines neuen Landesausschusses im Wartheland / Die Kreisausschüsse folgen

Der Reichsminister und Reichsbauernführer hat mit Anordnung vom 16. 2. 1942 die Bildung von Ausschüssen für die Schlachtvieherzeugung angeordnet. Für den Warthegau sind inzwischen vom Landesausschuss die Ernennungen für den Landesausschuß erfolgt. Zum Vorsitzenden wurde der Landeshauptabteilungsleiter II Bardt, zum Geschäftsführer der Abteilungsleiter der Landesbauernschaft II D, Landwirtschaftsrat Toelle (Dienstort: Posen, Liebigstraße 4) ernannt. Außerdem wurden in den Ausschuß die Landesfachwarte der Gruppe Schweine und Rinder, die Vorsitzenden der beteiligten Wirtschaftsverbände, ein Vertreter der Landesfachgruppe der Viehverteiler, ein Vertreter der genossenschaftlichen Viehverteiler sowie mehrere erfahrene Fachleute aus den Reihen der Mäster berufen. Die wissenschaftliche Beratung hat der Rektor der Universität Posen, Professor Dr. Carstens, übernommen.

In der ersten Sitzung des Landesausschusses, die vom LHAL Bardt geleitet wurde, machte LR Toelle grundsätzliche Ausführungen über den Zweck und die Arbeitsweise des Ausschusses. Wenn auch in der Rangordnung der menschlichen Ernährung nach Brot, Kartoffeln und Fett die Fleischversorgung erst an vierter Stelle steht, so kommt ihr doch die wichtige Aufgabe zu, die notwendigsten Mengen an Nahrungsmitteln zu liefern, die nun einmal notwendig sind, das Leben zu erhalten. Um die deutsche Fleisch- und Fettversorgung auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen, ist es ein Gebot der Stunde, daß sich alle beteiligten Kreise nachhaltig für die Aufrechterhaltung der Schlachtvieherzeugung unter Ausnutzung aller verfügbaren Futterreserven einsetzen. Dabei darf natürlich die Sicherung des Bedarfs an Brotgetreide und Kartoffeln nicht gefährdet werden. Die Schlachtvieherzeugung hat sich in Anpassung an den jeweiligen Ausfall der Ernte auf die Futterstoffe zu stützen, die nicht für den unmittelbaren menschlichen Bedarf benötigt werden und zum Teil noch nicht erschöpfend nutzbar gemacht worden sind.

Im Vordergrund der Schlachtvieherzeugung steht die Schweinehaltung. Es ist notwendig, unverzüglich darauf hinzuwirken, daß alle zur Zucht geeigneten Sauen, ganz gleich, ob es sich um eingetragene Tiere handelt oder nicht, ge-

Trotz des Krieges erfolgreicher Aufbau unserer Reichsuniversität

Die heutige erste Jahresfeier in Posen / Ausgestaltung der Institute, 400 Studierende / Drahtbericht unseres Posener Vertreters

Die am 20. April 1941 gegründete Reichsuniversität Posen beging heute in würdigem Rahmen die erste Jahresfeier ihrer Eröffnung. Nachdem am Vorabend eine öffentliche Festvorlesung die Veranstaltungsfolge eingeleitet hatte, versammelte sich am gestrigen Geburtstag des Führers der gesamte Lehrkörper der Reichsuniversität, Studierende und die führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht zur Entgegennahme des Leistungsberichts über den während der beiden zurückliegenden Semester vollzogenen inneren Aufbau dieser ersten nationalsozialistischen Hochschule.

Lehrbetrieb unter erschwerten Verhältnissen

Im Verlauf der Festzitung hielten als Vertreter der Fakultäten Professor Dr. Wittram und Professor Kroeger sowie der Rektor Professor Carstens Ansprachen, in denen die Zielsetzung der Reichsuniversität Posen im Rahmen des ihr erteilten Auftrages unterstrichen wurde. Die Arbeit der Reichsuniversität im ersten Jahr ihres Bestehens erfüllte ihre Ausrichtung durch das Gebot, daß auch das wissenschaftliche Leben unter dem Gesetz des

Krieges steht und die wissenschaftliche Forschung sich an der Wirklichkeit dieses Krieges zu messen und zu bewähren hat. Trotz erschwelter Umstände konnte der Lehrbetrieb in den gesteckten Grenzen durchgeführt werden, wobei sich die Zahl der Dozenten inzwischen auf 66 und die der Studierenden auf über 400 erhöht hat.

An dem Ausbau der Institute wird weiter gearbeitet, um sie zu neuzeitlichen und allen Anforderungen gerecht werdenden Forschungsstätten auszugestalten. Die endgültige Übernahme von vier Versuchsgütern in der landwirtschaftlichen Fakultät geben Voraussetzungen für Forschung und Lehre, wie sie bisher einmalig in Deutschland sind. Über den Rahmen der Universitätsarbeit hinaus ist in engstem Zusammenhang mit der gesamten wissenschaftlichen Arbeit die „Reichsstiftung für deutsche Ostforschung“ mit dem Ziel ins Leben gerufen worden, in Einzel- und Gemeinschaftsforschungen Aufgaben anzugehen, deren Lösung für den Osten von entscheidender Bedeutung ist.

Das Schwergewicht der wissenschaftlichen Arbeiten aber gilt in besonderem Maße den

Der Gaukriegerführer weilte in Zgierz

Weihe von sieben neuen Fahnen / Neue Kameradschaft in Zgierz und Litzmannstadt

Am Vorabend des Geburtstages des Führers stand Zgierz im Zeichen des NS-Reichskriegerbundes, galt es doch zwei neue Kriegerkameradschaften in den großen Bund der deutschen Frontsoldaten einzugliedern und sieben neue Kameradschaftsfahnen zu weihen. Aus Litzmannstadt, Tuschin und anderen Orten waren Abordnungen der einzelnen Kameradschaften erschienen. Als Gaukriegerführer, Oberführer Lange, in Begleitung des Bundespropagandaobmannes Wagner die Aula der Schule zu Zgierz betrat, konnte Kreisführer Schmidt (Litzmannstadt) die stattliche Zahl von 360 angetretenen Mitgliedern des NS-Reichskriegerbundes melden. Als Gäste nahmen in Begleitung ihrer Ärzte zahlreiche Verwundete des Reservelazarettes Zgierz an der Veranstaltung teil. Nachdem Kameradschaftsführer Wenk, der sich um das Zustandekommen der neuen Kameradschaft Zgierz besondere Verdienste erworben hat, der Toten des Weltkrieges, der Bewegung und des jetzigen großen Krieges gedacht hatte, überbrachte Bundespropagandaobmann Wagner die Grüße des Reichskriegerführers und ging dann näher auf den Werdegang des NS-Reichskriegerbundes ein, der bereits 1936 auf eine 150jährige Tradition zurückblicken konnte. Schon nach dem siebenjährigen Kriege finde man die ersten Anfänge der Kriegervereine und 1873 wurde der Deutsche Kriegerbund mit einigen hundert Kameraden ins Leben gerufen. Der spätere Reichskriegerbund Kyffhäuser wurde dann 1933 auf Befehl des Führers in den jetzigen NS-Reichskriegerbund umgewandelt, der heute in 46 000 Kameradschaften rund drei Millionen Mitglieder umfaßt.

Kreisführer Schmidt, Oberverwaltungsrat Schmidt (Litzmannstadt), nahm hierauf die Gründung der Kriegerkameradschaften Litzmannstadt-Mitte-X — und Zgierz vor und betonte, daß der Tag, der Vorabend des Geburtstages des Führers, ein glückhaftes Vorzeichen für die weitere Entwicklung der neuen

Kameradschaften sein wird. Er übergab den neuen Kameradschaftsführern Wöbke (Litzmannstadt), der mit 60 Kameraden, und Heintze (Zgierz), der mit 142 neuen Mitgliedern — der deutsche Männergesangsverein und die SA sind geschlossen in die neue Kameradschaft eingetreten —, angetreten waren, die Führung. Unter dem Motto „Alles für Deutschland, nichts für uns!“ nahm hierauf der Gaukriegerführer die Weihe der sieben neuen Kameradschaftsfahnen vor.

Die Fahnen senkten sich und bei der Begrüßung mit dem Degen sagte der Gaukriegerführer: „Die Fahne bedeutet Treue zu Führer und Vaterland. Ewig wird die Fahne sein. Bald werden wir den Sieg auf der ganzen Linie erleben, den Sieg, um den die Kameraden des Weltkrieges betrogen wurden, einen Sieges über die zahllosen Widersacher unseres Volkes, deren Weltanschauung nur Versklavung und Untergang bringt, eines Sieges für unsere Nation!“

Mit der Führergrüßung und den Liedern der Nation klang die eindrucksvolle Kundgebung aus. Ein schneidiger Vorbeimarsch der alten Frontsoldaten vor ihrem Gaukriegerführer bildete den Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten. Beim kameradschaftlichen Beisammensein waren Verwundete des Reservelazarettes Zgierz Gäste der alten Frontsoldaten.

Wirtschaft der L. Z.

300 Zigaretten-Marken weniger bei gleicher Gesamtproduktion

Zur Freimachung von Kräften für kriegswichtige Aufgaben werden jetzt auch Stilllegungen in der Zigarettenindustrie im Altreich erfolgen. Damit wird der Konzentrationsprozeß fortgesetzt, der seit der Zeit nach dem Weltkriege im Reich im Gange ist. In den letzten Jahrzehnten ist bereits durch Konzernbildung eine weitgehende Kräftekonzentration und Leistungssteigerung eingetreten, die bereits soweit ging, daß auf eine Hamburger Großfirma mit neun angegliederten Betrieben in allen Teilen des Reiches fast die Hälfte der gesamten Zigarettenproduktion entfiel. In den Großbetrieben wurde die Rationalisierung durch maschinelle Fertigung sehr weit vorangetrieben. Je größer der Betrieb, desto besser die maschinelle Ausstattung und desto höher die Produktion. In einem Großbetrieb beträgt heute pro Kopf der Belegschaft die Tagesleistung bis 34 000 Stück Zigaretten gegenüber etwa 2000 Stück in einem Kleinbetrieb. Der jetzige kriegsbedingte Zwang zur Einsparung von Arbeitskräften führt daher in der Zigarettenindustrie zur Stilllegung aller jener Betriebe mit geringer Leistung. Als Maßstab ist je Tag und Arbeitskraft eine Erzeugung von mindestens 15 000 Stück festgesetzt worden. Alle Betriebe mit geringerer Leistung müssen schließen. Dadurch kommen in Zukunft etwa 300 Zigarettenmarken in Fortfall. Bei Ausbruch des Krieges gab es in Deutschland etwa 500 verschiedene Zigarettenmarken. Die Zahl ist selbstverständlich nicht mit der Zahl der Betriebe gleichzusetzen, die selbstverständlich bedeutend geringer war. Man hofft durch die neue Stilllegungsaktion etwa 25% der in der Zigarettenindustrie Beschäftigten für andere Aufgaben freizumachen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Ziga-

rettenindustrie außerhalb der Arbeitskräfte, die unmittelbar für die Zigarettenfabrikation eingesetzt sind, mittelbar in der Kartonnagenindustrie für Verpackung und Ausstattung ebenfalls sehr viele Kräfte erfordert. Auch hier werden sich mit dem Fortfall so vieler Marken erhebliche Einsparungen und Vereinfachungen ergeben. Die stillgelegten Betriebe erhalten für jedes Kilogramm Tabakkontingent, das sie jetzt an einen anderen Betrieb abgeben müssen, von diesem eine Entschädigung, so daß dadurch die Betriebserhaltung für eine evtl. Wiederaufnahme der Arbeit im Frieden finanziell gesichert wird. Die Gesamtzigarettenproduktion wird durch diese Aktion nicht berührt und bleibt voll erhalten.

Durch die Stilllegungsaktion, die etwa 2/3 der gegenwärtig vorhandenen 66 deutschen Zigarettenfabriken umfaßt, wird die Versorgungslage nicht verändert. Die im Betrieb verbleibenden Fabriken werden die bisherige Gesamtproduktion sicherstellen. Soweit die Tagesproduktionsziffer noch nicht entsprechend ist, sind die verbleibenden Betriebe verpflichtet, ihre Tagesleistung pro Kopf der Belegschaft auf etwa 16 000 bis 17 000 Stück durch innerbetriebliche Rationalisierung ohne Vergrößerung ihrer Maschinenausrüstung zu steigern.

Die sechs Hersteller von schwarzen Zigaretten mit deutschem Rohstoff werden von dieser Rationalisierungsmaßnahme zunächst nicht betroffen. Die Litzmannstädter Zigarettenindustrie wird, wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird, von dieser Aktion auch nicht berührt, weil hier die erforderlichen Rationalisierungsmaßnahmen schon gleich von Beginn an durchgeführt wurden. Auch entsprechen die herausgegebenen Marken den gegenwärtigen Anforderungen. L.Z.

zur Festsetzung eines solchen Pauschalsatzes muß allerdings jeder Betrieb durch innerbetrieblichen Lohnvergleich den Unterschiedsbetrag ermitteln.

Je lohnintensiver ein Betrieb und je mehr er auf Handarbeit eingestellt ist, um so größer wird die Lohndifferenz sein. Den Betrieben ist es freigestellt, wie sie die Preissenkung im einzelnen durchführen. So bleibt es jedem Betrieb überlassen, ob er die Preise aller seiner Erzeugnisse um einen bestimmten gleichen Prozentsatz senken will, oder ob er die Preissenkung auf einzelne Waren konzentriert. Grundsätzlich sollen in erster Linie Rüstungserzeugnisse und Waren des notwendigen Lebensbedarfs im Preise gesenkt werden. Immer sind aber die Preise der Waren zu senken, die noch über dem Altreichsstand liegen.

Wenn ein Betrieb auf Grund der Ergänzungsanordnung im Laufe der Zeit von der Möglichkeit der Zahlung eines höheren Lohnes an Polen (beispielsweise von 90% statt bisher 80%) Gebrauch macht, so wird davon die Preissenkungsaktion nicht berührt, da eine solche Lohnverbesserung nur auf Grund echter Leistungssteigerung möglich ist.

Von einer Preissenkung kann dann ausnahmsweise abgesehen werden, wenn der vergleichbare Altreichspreis bereits erreicht oder sogar unterschritten wird. Dies ist aber nur auf Grund eines besonderen Antrages möglich, dem jedoch aber nur dann entsprochen werden kann, wenn nicht nur die Preise nominal gleich sind, sondern wenn auch die Qualität der Erzeugnisse und Leistungen einander entsprechen.

Wie wird die Preissenkung durch Polen-Lohnersparnis berechnet

Der Leiter der Preisbildungsstelle des Reichstatthalters, Landesgerichtsrat Kleinschmidt, nimmt in der „Warthegau-Wirtschaft“ eingehend Stellung zur Durchführung der Preissenkung im Zusammenhang mit der Polen-Lohnverordnung (siehe auch den Artikel des gleichen Verfassers in der „Litzmannstädter Zeitung“ vom 1. April 1942). Es war zunächst daran gedacht, die Lohnersparnisse an das Reich abzuführen, dadurch wäre aber eine echte Lohnersparnis nicht eingetreten. Man hat daher die Verwendung dieser Lohnersparnisse zur Preissenkung angeordnet, um im Warthegau eine weitere Angleichung an die Preise des Altreiches zu erzielen. Zur Frage der Errechnung der Lohnersparnis kann man im allgemeinen davon ausgehen, daß die Löhne im Dezember 1941 noch in ungekürzter Höhe an die Polen gezahlt wurden. Mit dieser Lohnsumme ist die jetzige monatliche Lohnsumme nach Kürzung der Polenlöhne zu vergleichen. Dem sich dann ergebenden Unterschiedsbetrag sind die Beiträge hinzuzusetzen, die der Betrieb durch den Wegfall des Urlaubs der polnischen Beschäftigten erspart. Dieser Gesamtbetrag muß zu Preissenkungen verwendet werden.

Um die Errechnung der eingetragenen Lohnminderung möglichst einfach zu gestalten, werden von der Wirtschaftskammer Erhebungen über den durchschnittlichen Umfang der Lohnkürzung durchgeführt. Die Preisbildungsstelle möchte zur Vereinfachung des Verfahrens nach Möglichkeit einen durchschnittlichen Prozentsatz des früheren Lohnauskommens bestimmen, um zusätzliche Belastungen durch Sonderrechnungen zu verhindern. Bis

L. Z. - Sport

Die Erg

In der mit 10 und H.J.-Jungen kämpften am Sonntag Vor- und Zwischenrunde. Die Kämpfe

Papiergewicht: Lehner Heier seinen Bann-Kam verteidigte, sich

Papiergewicht: für Litzmannstadt einem guten und Kampf gegen No

Fliegengewicht: Sache für den Po Gegner Kowalski Ringrichter zähl

gen zeigte, in d Bantamgewicht: Gefecht holte sich gegen Fanzlau (H

Federgewicht: teste Kampf des in dem Sieger Schmidt (Bann 6

Leichtgewicht: Kampferfahrung Zweigard (Bann

Weltergewicht: gen Sommer (Bann Reichweite einzu hartem Kampf Si

Mittelgewicht: (Bann 651), der seiner größeren herrsche.

F A M

Ihre Verlobung ALFONS, ST LOTTE WIHANN 21. April 1942.

Harald und K ein Bräutigam HEINZ WERNER dankbarer Freu

Koch, geb. G Koch, Litzmann jauer Straße 29, II. St. lische F

Knorre.

ARTUR WERN Junge, ist da dankbarer Fre

Tonn, geb. Rur Tonn. hausen, den 19. telerstraße 26.

Nach langem, schlicher Geduld am 20. verschied am 20. Inmeggeliebte Gattin Mutter

Helene geb. St im Alter von 44 erdigung findet 22. d. M., um 10 chenalle des ev. aus statt.

In tiefem Schm

Am 20. 4. 1942 gem, schwerem Fran, unsere he gende Mutter und Großmutter, Schw und Tante

Karoline verw. Kröger, im Alter von 68 erdigung findet 23. 4. 1942, von Hauses der Barm

Ein toures M hat aufgehört

In tiefer Traue

Am 19. 4. 1942 zem, schwerem Oatte, unser h Sohn, Bruder, Sch ger und Onkel

Rudolf geb. den 11. 11 stein (Lemberg), d et am 22. April der Leichenhalle hofes (Gartenstr stad auf statt.

In tiefem Schm

Tonnlingen, 20. A

OFFENE

Buchhalter für Taylor-S handelsfirma g unter 6979 an

Besige Baumw Vorwerkmeister Montage von Playern ausführ bote unter 699

Intelligente und rin (Deutsche) Alter von 6— Gefl. Angebote Bild sind unter zu richten.

Apothekerhilfen oder Assiste Schwalben-Apo gesucht. Ange ten an Schwa Gästen bei Ku

der end- und natürl- bld auf- im Rahmen- als eine- enaue und- n europäi- sraum un- nermüdl- ch

In der- meisters am- der letzten- as ein- urde. Eine- Feuerweh- Durch ihr- oßer Brand- zu sagen- ,hner nicht- kamen.

welt ausge- der Ges- ses Gasten- der Stadt- t. Die Ar- rungen ge- Ablauf von- Krieger bel- der Universi-

and. Die für- vorgesehene

n polni- Graudenzer- darunter- Verbreitung- zu verant- e war dem- eines poln- de geleg- Graudenzer- wurde in der- funden, der- Die Nach- des Liedes- eklagten es- hatte. Das- t Polen zu- ger,

hsel er- wurde der- ke vermißt- Weichsel- gecksfall zum

duktion

skräfte, die- ation einge- enindustrie- enfalls sehr- ch sich mit- che Einspa- n. Die still- Kilogramm- inen anderen- eine Entschä- erhaltung für- im Frieden- garettenpro- berührt und

etwa 2/3 der- n Zigaretten- ngsanlage nicht- den Fabriken- on sicherstel- er noch nicht- den Betriebe- Kopf der Be- Stück durch- e Vergröße- steigern.

en Zigaretten- dieser Ratio- betroffen. ettenindustrie- ilt wird, von- wlt hier die- hmen schon- wurden. Auch- rken den ge- LZ.

erechnet

alsatzes muß- betrieblichen- ermitteln. l je mehr er- größer wird- in ist es frei- in einzelnen- trieb überlas- zeugnisse um- z senken will- nzelne Waren- erster Linie- notwendigen- werden. Immer- senken, die-

OFFENESTELLEN

Buchhalter- für Taylor-System von Groß- handelsfirma gesucht. Angebote- unter 6979 an die LZ. erbeten.

Hiesige Baumwollspinnerei sucht- Vorwerkmeister, der auch die- Montage von Krepplern und- Pleyern ausführen kann. Ange- bote unter 6999 an die LZ.

Intelligente und erfahrene Erzieh- rin (Deutsche) für 2 Mädchen im- Alter von 6-9 Jahren gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnissen u. Bild sind unter 1858 an die LZ. zu richten.

Apothekerhilfe(in) von der- oder Assistent(in) von der- Schwalben-Apotheke in Gasten- gesucht. Angebote sind zu rich- ten an Schwalben-Apotheke in- Gasten bei Kutno.

L. Z.-Sport vom Tage

Die Ergebnisse der Hallenmeisterschaften der HJ.

In der mit 1000 Zuschauern, vorwiegend Pimpfe und HJ-Jungen und -Mädel, besetzten Sporthalle kämpften am Sonnabendabend die Sieger aus den Vor- und Zwischenkämpfen um den Gebietsmeister- titel. Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse:

Papiergewicht A: Der technisch bessere und er- fahrener Heiler vom Bann 663 (Litzmannstadt) schlug seinen Bann-Kameraden Hoffmann, der sich erbittert verteidigte, sicher nach Punkten.

Papiergewicht B: Die zweite Gebietsmeisterschaft für Litzmannstadt holte sich Goltz (Bann 663) nach einem guten und technisch schön durchgeführten Kampf gegen Nowak (Bann 653).

Fliegengewicht: Dieser Kampf war eine sichere Sache für den Posener Goltz (Bann 651), der seinen Gegner Kowalski (Bann 663) glatt beherrschte. Der Ringrichter zählte Kowalski, der sichlich Hemmungen zeigte, in erster Runde aus.

Bantamgewicht: In einem guten und erbitterten Gefecht holte sich Müller (Bann 651) Sieg und Titel gegen Fanzlau (Bann 653).

Federgewicht: Wohl der spannendste und här- teste Kampf des Abends war der im Federgewicht, in dem Sieger und Meister der Litzmannstädter Schmidt (Bann 663) über Willke (Bann 651) wurde.

Leichtgewicht: Hier setzte sich die größere Kampferfahrung von Hundike (Bann 651) durch, der Zweigart (Bann 663) nach Punkten schlug.

Weltergewicht: Demartschik (Bann 651) hatte ge- gen Sommer (Bann 663) seine größere Erfahrung und Reichweite einzusetzen und holte sich damit nach hartem Kampf Sieg und Titel.

Mittelgewicht B: Sieger und Meister wurde Stark (Bann 651), der Rosin (Bann 663) ebenfalls infolge seiner größeren Kampferfahrung ziemlich sicher be- herrschte.

Mittelgewicht B: Auch Ziewitz (Bann 651) hatte gegen den starken Litzmannstädter Drewnitzki seine ungleich größere Kampferfahrung einzusetzen, mußte sich aber besonders in der dritten Runde sehr strek- ken, um am Schluß Sieg und Titel zu holen.

Halbschwergewicht: Stark bejubelt wurde in die- sem Kampf der Punktsieger des Litzmannstädter Pe- tersen, der sehr gut veranlagt ist, über Peter (Bann 654).

Schwergewicht: Im Schlußkampf blieb Lose (Bann 910) Punktsieger über den Litzmannstädter Griesel, der trotz seines größeren Gewichts diese Vorteile nicht wahrzunehmen vermochte.

Sicher und gut leitete die Kämpfe als Ringrichter Kamerad Jöhnel vom NSRL, der von Sübbe und Pilz (Union Litzmannstadt) sowie von dem ehemali- gen Berufsboxer und Trainer Burgner als Punktrich- ter assistiert wurde.

Ergebnisse:
100 m Krawl HJ.: Ehrmann (Wartheland) 1:08.8, 1. Platz, 4 Punkte.
100 m Krawl DJ.: Adler (Wartheland 663), 1:20.6, 1. Platz, 4 Punkte.

100-m-Brustschwimmen HJ.: Hirsch (Wartheland), 1:21.4, 1. Platz, 4 Punkte.
100-m-Rückenschwimmen BDM.: Blumenbach (Wartheland), 1:31.5, 1. Platz, 4 Punkte.

100-m-Brustschwimmen DJ.: Schulz (Brandenburg), 1:35.5, 1. Platz, 4 Punkte.
100-m-Kraulschwimmen BDM.: L. Blumenbach (Wartheland) 1:20.8, 1. Platz, 4 Punkte.

200-m-Brustschwimmen HJ.: Hirsch (Wartheland), 3:07.5, 1. Platz, 4 Punkte.
200-m-Kraulschwimmen HJ.: Ebbrecht (Warthe- land) 2:41, 1. Platz, 4 Punkte.

100-m-Brustschwimmen BDM.: G. Blumenbach (Wartheland) 1:36.3, 1. Platz, 4 Punkte.

6X50-m-Krawlstaffel für HJ.: Wartheland 3:08.1, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 3:28.3, 2. Platz, 4 Punkte.

6X50-m-Bruststaffel DJ.: Brandenburg 4:36.0, 1. Platz, 8 Punkte; Wartheland 4:47.2, 2. Platz, 4 Punkte.

3X100-m-Bruststaffel BDM.: Wartheland 5:02.5, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 5:07.5, 2. Platz, 4 Punkte.

400-m-Lagenstaffel HJ.: Wartheland 5:50.5, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 6:07.2, 2. Platz, 4 Punkte.

6X50-m-Krawlstaffel DJ.: Wartheland 3:42.4, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 4:00.2, 2. Platz, 4 Punkte.

3X100-m-Krawlstaffel BDM.: Wartheland 4:19.8, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 4:41.0, 2. Platz, 4 Punkte.

3X50-m-Lagenstaffel DJ.: Brandenburg 2:37.4, 1. Platz, 8 Punkte; Wartheland 2:38.4, 2. Platz, 4 Punkte.

400-m-Lagenstaffel BDM.: Wartheland 6:43.8, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 7:10.2, 2. Platz, 4 Punkte.

4X100-m-Krawlstaffel HJ.: Wartheland 3:05.3, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 3:31.1, 2. Platz, 4 Punkte.

6X50-m-Bruststaffel HJ.: Wartheland 3:58.5, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 4:00.8, 2. Platz, 4 Punkte.

6X50-m-Krawlstaffel BDM.: Wartheland 4:05.6, 1. Platz, 8 Punkte; Brandenburg 5:31.1, 2. Platz, 4 Punkte.

Wasserballspiel HJ. Wartheland — Brandenburg: 7:1 für Wartheland; Halbzeit 3:1 für Wartheland.

Basketball: Litzmannstadt I und II 45:22
Das Endspiel im Basketball, eine rein Litzmann- städter Angelegenheit, ergab farnosen Sport, da beide Mannschaften mächtig aus sich herausgingen. Trotz allen Elfers konnte die zweite Mannschaft natürlich gegen die erste nicht gewinnen, zumal man ziem- liches Pech bei den Würfen hatte.

Reichsbahn fördert Leibesübungen
Am Dienstag und Mittwoch hatten die Amsträger der Reichsbahnsportgemeinschaften in Ostrowo und Litzmannstadt eine Arbeitstagung, zu der die Reichs- bahndirektion Posen eingeladen hatte. Wir haben hier an dieser Stelle schon öfters darauf hingewie- sen, wie sehr die Deutsche Reichsbahn Anteil am Sportgeschehen der Eisenbahner im NSRL nimmt, und in welch großem Umfange die Reichsbahn den Sport und die Leibesübungen ihrer Gefolgschafts- mitglieder fördert und tatkräftig unterstützt.

Der Sportdezernent der Reichsbahndirektion, Pg. Dr. Vetter, begrüßte die Kameraden und über- brachte die Grüße des Präsidenten der Reichsbahn- direktion Posen. Er stellte dann den großen Wert der Leibeserziehung am deutschen Menschen und gerade hier im Osten heraus — daß auch der Eisen- bahner, der sich gesund erhalten müsse, damit er seine schweren Aufgaben erfüllen kann, den Leibes- übungen zugeführt wird. Der Bezirksportlehrer, Pg. Schwenin (Posen), behandelte in seinen Ausführ- ungen die Aufgaben, Organisation und die Ver- anstaltungsfolgen der Reichsbahnsportgemeinschaf- ten Pg. Schwem, der schon jahrelang führend im Reichsbahnsport arbeitet, schilderte seinen Kame- raden das weitere Sportgeschehen hier im Warthe- land, und forderte alle Gemeinschaftsführer und deren Mitarbeiter auf, getreu im NSRL als Reichs- bahnsportler weiterzuarbeiten. Mit dem Gruß an den Führer schloß die Arbeitstagung.

Union 97 — Reichsbahn SG. 20:5
In diesem ersten Spiel der Handballabteilung der Union gab es gleich ein außerordentlich torreiches Ergebnis. In der ersten Halbzeit hielt sich die Reichsbahn ein Tor und blieb mit 10:5 Toren etwas im Anschluß. Nach der Pause war jedoch die Union eindeutig überlegen. — Vorher fand ein Hand- ballspiel zweier Frauenmannschaften der Union statt, so daß sicherlich bald auch dieser Verein sich im Frauen-Handball betätigen wird.

Weniger Flickwäse nach dem Waschtage! Hart gebürstete und geriebene Wäse geht schnell entwei- und erfordert manche Stunde Ausbesserungsarbeit. Das vermeiden Sie, wenn Sie vorher richtig mit Henko Bleichsoda einweichen. Beim Einweichen wird der Schmutz durch Quellen der Gewebefaser schonend ge- lockert. So hält Ihre Wäse viel länger, und Sie haben weniger Arbeit mit Flecken und Stöpten!

Stets vorteilhaft
unsere Kundschaft zu bedienen, war und ist noch heute unser Be- streben.

Mäntel und Anzüge
sind heute Anschaffun- gen, die überlegt sein wollen. Wenden Sie sich ver- trauensvoll an uns.

Wir beraten Sie gern
Fachhaus für Bekleidung
Martin, Norenberg & Krause
Adolf-Hitler-Straße 98

Linoleum
für
Reserve-Lazarette
Krankenhäuser
Ärztliche Praxisräume
Laboratorien
gegen
Dringlichkeits-
bescheinigung
bei
Gerhard Koch
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 56. Ruf 223-46

Reparaturen und Aufrichtungen
von Schaufensterfiguren. Anfer- tigung neuer Friseurbüsten. Mo- dellier-Werkstatt W. Büksel, Litz- mannstadt, Hermann-Görig-Straße 64, Ruf 221-90.

Puppenklinik,
sowie Reparaturen von Porzellan, Keramik, Alabaster und Marmor- Figuren usw. Fachwerkstatt, W. Büksel, Litzmannstadt, Hermann- Görig-Straße 64, Ruf 221-90.

Stempelfabrik
u. Graviranstalt Arnold Berg. Posen, Wilhelmstr. 18.

**Glas-, Parkett- und Gebäude-
reinigung**
A. u. H. Schuschkiwitsch. Busch- linie 89 — Ruf 128-02.

Schrott und Metall,
alte Maschinen, Fabrikabbrüche kauft ständig Otto Manal, Litz- mannstadt, Ziethenstraße 97/99 Ruf 129-97.

Trilysin
Der Pionier
der biologischen Haarpflege!
Besuchen Sie, wenn Sie jetzt selten Trilysin erhalten, besonders die Ratschläge für die biologisch richtige Haarpflege, die Ihnen die Trilysin-Broschüre vermittelt hat!

PACHTGESUCH
Lagerplatz in Litzmannstadt oder Nähe, bebaut oder unbebaut, von Baufirma zu pachten, bzw. kau- fen gesucht. Preisangebote unter 6970 an die LZ.

VERKAUFE
Einige eisenerbette Rollwagen zu verkaufen. Preis 610-930 RM. Viehverwertung Andreashof, Fern- ruf 17.

Gelegenheitskauf! 1 Damen-Bril- lantring, 680 RM., 1 Herren-Bril- lantring, 2650 RM., aus Privat- hand sofort an Privat zu verkau- fen. Angeb. u. 6988 an die LZ.

Zu verkaufen 2 Bettstellen mit Matr., 70 RM., Adolf-Hitler-Str. 33, W. 26, von 18-20 Uhr.

Herren-Pelzmantel, fast neu, 900 RM., zu verkaufen Ludendorffstr. 75, W. 10, von 10-16 Uhr.

Silberfuchs, neu, 1000 RM., zu ver- kaufen. Angeb. u. 6982 an die LZ.

Tahler-Herrenfahrrad, neu, 216,-, veräußert Danziger Straße 35, W. 12, von 17-19 Uhr. 39295

**Radio, 3 Lampen, 170 RM., Elektrisi-
er-Maschine auf Batterie gegen
Rheumatismus, 90 RM., zu ver-
kaufen Buschlinie 96, W. 10.**

**Ein neues Doppelbett, dunkel, 180
RM., zu verkaufen Gartenstraße
38, W. 2. 39287**

**Zu verkaufen elektr. Kochplatte, 12
RM., Clausenstraße 13/1, von
13 bis 15 Uhr. 39268**

**Reißer und Mischwolf zu verkaufen
Lagerstraße 27, Ruf 127-05.**

KAUFGESUCHE
Eine Schreibmaschine und eine
Additionsmaschine zu kaufen ge-
sucht, kann auch defekt sein.
Schlageterstraße 81, Ruf 141-06,
mechanische Werkstatt. 39126

Akkordeon und Knopfmusik, ver-
schiedene Größen, zu kaufen
gesucht. Ang. u. 6992 an die LZ.

Klavier zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter 6993 an die LZ.

**Herrenfahrrad und Tischwaage zu
kaufen ges. Buschlinie 50, W. 9.**

**Damenschuhe, Gr. 38-39, bequeme
Form, Bettfedern, bzw. Kopfkis-
sen, einige Bd. Karl May zu
kaufen gesucht. Angebote unter
1856 an die LZ. 39574**

**Faltboot mit Paddeln zu kaufen
gesucht. Angebote unter 151 an
Zeitungsvrtr. Eichmann, Pabianice.**

**Knabenfahrrad zu kaufen gesucht.
„Tempo“, Adolf-Hitler-Straße 79.**

**Sommer-Staubmantel für Herren,
Gr. 44-46, zu kaufen gesucht.
Angebote unter 7002 an die LZ.**

**Gut erhaltener Sommermantel für
kleinere Person, Gr. 160, sofort
zu kaufen gesucht. Angebote
unter 6986 an die LZ. 39254**

Leere Sekt- und Weinflaschen
in jeder Menge kauft Fremdenhof
General Litzmann. Nur durch
Eingang Straße der 8. Armee.

**Goldene Damenuhr, 585 gest., mit
Brillanten, 350 RM., Nußbaum-
Bücherschrank oder Schreibtisch
zu kaufen oder gegen eine gute
Geige, etwa 50 Jahre alt, zu kau-
fen gesucht. Angebote unter
6976 an die LZ. 39565**

**Riemenscheibe,
1200 mm (I), 160-180 mm breit,
60 mm Bohrung, geb., zu kaufen
gesucht. Ang. u. 1860 an die LZ.**

VERLOREN
Volksliste der Amalie Lange, An-
toniew, Brillantenweg 20, verlor.

**Obstkarte der Henrike Gutschke,
Buschlinie 48, verloren. 39278**

**Ausweis, polizeiliche Anmeldung u.
Geburtschein meiner Hausgehil-
fin Halina Nowak verloren. Dr.
Rogutzky, Schlageterstr. 106/14.**

**Sämliche Lebensmittelkarten auf
den Namen Irene Hein, Pabianice,
Hosage 5, verloren.**

FAMILIEN-ANZEIGEN

☞ Ihre Verlobung geben bekannt:
**ALFONS STRAUCH, CHAR-
LOTTE WIHAN,** Litzmannstadt,
21. April 1942.

☞ Harald und Karen-Ingelin haben
ein Brüderchen, **HANS-UWE
HEINZ WERNER,** bekommen. In
dankbarer Freude: Anna-Lea
Koch, geb. Gräner, Werner
Koch, Litzmannstadt S 10, Bres-
lauer Straße 29, 17. 4. 1942, z. Z.
II. St. tische Frauenklinik. Dr. v.
Knorre.

☞ **ARTUR WERNER,** unser dritte
Junge, ist da. Dies zeigen in
dankbarer Freude an: Edith
Tonn, geb. Rudolph, und Ar-
tur Tonn, Litzmannstadt-Erz-
hausen, den 19. 4. 1942, Stern-
talerstraße 26.

☞ Ihre am heutigen Tage stattfin-
dende Trauung in der St.-Jo-
hannis-Kirche um 19 Uhr geben
bekannt: **Fig. WILHELM SCHÖN-
HALS, z. Z. bei der Wehrmacht,
HEDWIG HERTA SEIFERT,** Litz-
mannstadt, Erhard-Patzer-Str. 54.

Wir danken unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten für die
uns anläßlich unserer diamantenen
Hochzeit erwiesenen Glückwün-
sche und Aufmerksamkeiten. Vor
allem danken wir Herrn Konsisto-
rialrat Schedler für seine Worte
und den Sängern für den ergrei-
fenden Gesang. **Gustav Stark
und Frau, Klothilde,** geb.
Gutzmann.

Nach langem, schwerem, mit unend-
licher Geduld ertragenem Leiden
verschied am 20. April 1942 meine
innigste Geliebte Gattin und fürsorgliche
Mutter

Helene Seidel
geb. Sterglew
im Alter von 44 Jahren. Die Be-
erdigung findet am Mittwoch, dem
22. d. M., um 16 Uhr von der Lei-
chenhalle des ev. Friedhofes in Doly
aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen.

Am 20. 4. 1942 verschied nach lan-
gem, schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere herzensgute, treusor-
gende Mutter und Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Karoline Koch
verw. Krüger, geb. Schreiber
im Alter von 68 Jahren. Die Be-
erdigung findet am Mittwoch, dem
23. 4. 1942, von der Totenhalle des
Hauses der Barmherzigkeit aus statt.

Ein teures Mutterherz
hat aufgehört, zu schlagen.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Am 19. 4. 1942 verschied nach kur-
zem, schwerem Leiden mein lieber
Gatte, unser herzensguter Vater,
Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwä-
ger und Onkel

Rudolf Bisanz
geb. den 11. 11. 1898 in Falken-
stein (Lemberg). Die Beerdigung fin-
det am 22. April, 14.30 Uhr, von der
Leichenhalle des alten ev. Fried-
hofes (Gartenstraße) in Litzmann-
stadt aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen.
Tonningen, 20. April 1942.

Schmerz erfüllt bringen wir die tau-
rige Nachricht, daß nach kurzem
und schwerem Leiden unsere liebe
Mutter, Großmutter und Urgroß-
mutter

Anna Ackermann
geb. Eichelberger
Umsiedlerin aus Galizien, im Alter
von 84 Jahren in Gott sanft ent-
schlafen ist. Die Beerdigung findet
am Mittwoch, dem 22. 4. 1942, um
16.30 Uhr von der Leichenhalle des
ev. Friedhofes Doly aus statt.

In tiefer Trauer:
Der Sohn, Töchter, Schwieger-
kinder, Schwiegersöhne, Enkel
und Urenkel.

Es hat Gott dem Allmächtigen ge-
fallen, meine liebe Gattin, unsere
gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter und Tante

Martha Wimmer
geb. Wolanek
nach langem, schwerem Leiden im
Alter von 62 Jahren zu sich zu ne-
men. Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 21. April, um 16.30
Uhr vom Trauerhause, Adolf-Hitler-
Straße 277, aus auf dem neuen
kath. Friedhof in Zarzew statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Trauermesse für die Verstor-
bene findet am Donnerstag, dem
23. April, um 9 Uhr in der Hl.-
Kreuz-Kirche statt.

**Bestattungsanstalt Gebr. M. und
A. Krieger,**
vorm. K. G. Fischer, Litzmann-
stadt, König-Heinrich-Straße 89
Ruf 149-41. Bei Todesfällen wende
Sie sich vertrauensvoll an
uns, wir beraten Sie gern.

**Bestattungsinstitut
Josef Gärner & Co.,**
Litzmannstadt, Zentrale: Heer-
straße 19, Filiale: Adolf-Hitler-
Straße 275, Ruf: 114-04 und 114-05
Gegründet 1888.

Textilindustrie Gebr. Seibert, AG.,
komm. Verw. Artur Kohls, Litz-
mannstadt, Bonner Str. 6, sucht
2 Bilanzbuchhalter(innen), 1 Lohn-
buchhalter(in), 1 Lagerbuchhal-
ter(in) und 1 Stenotypistin.

Zum sofortigen Antritt
einige junge, nett aussehende
Verkäuferinnen mit Kenntnissen
in der Textilbranche gesucht.
Bedingung: perfekte deutsche
Sprachkenntnisse und gewandtes
Auftreten. Ang. u. 1857 an die LZ.

**Gute Hauschneiderin und deutsch-
sprechendes Kinderfräulein könn-
en sich sofort melden Danziger
Straße 46/6. 39283**

Hauschneiderin gesucht. Zu erfa-
hren bei Pfeiffer, Heerstraße 17,
im Geschäft. 39296

**Büroangestellte für Textil-Großhan-
delung gesucht.** Angebote unter
6868 an die LZ. 39439

Lehrmädchen für ein Blumengeschäft
gesucht, Blumenhandlung Käthe
Löffler, Ostlandstraße 107.

STELLENGESUCHE

Bilanzsicherer Buchhalter, vertraut
mit Durchschreibesystem, Konten-
rahmen, Lohnabrechnung und
Steuerwesen sucht stundenweise
Beschäftigung. Angebote unter
6997 an die LZ. 39274

Angestellter mit Praxis sucht Stel-
lung. Angeb. u. 6995 an die LZ.

Hilfsbuchhalter mit Praxis sucht
Stellung. Ang. u. 6994 an die LZ.

Lohnbuchhalter sucht entsprechen-
de Stellung. Angebote unter
6990 an die LZ. 39262

Architekt aus dem Altreich sucht
neuen Wirkungskreis. Angebote
unter 6996 an die LZ. 39275

Litzmannstädter Kaufmann würde
als Geschäftsführer, Prokurist,
evtl. Teilhaber an einem Textil-
Betrieb, -Großhandelsunterneh-
men oder auch an einem Klein-
handelsbetrieb teilnehmen. An-
gebote u. 6989 an die LZ. erbet.

Stundenbuchhalter
sucht Beschäftigung. Angebote
unter 6985 an die LZ.

Landwirt, erfahren in allen Zweigen der
Landwirtschaft, sucht Stellung
als Verwalter in einem intensiven
Betrieb. Th. Kuska, Thorn, Ka-
tharinengasse 3/3.

**Laboratoriumsgehilfe (Altreich), 41
Jahre, 17jährige Praxis in Apo-
theke, ungek. Stellung, sucht sich
nach Litzmannstadt zu verändern.**
Angeb. u. 6984 an die LZ. erbet.

**Maschinenmechaniker mit siebenjäh-
riger Praxis** sucht Arbeit. Ange-
bote unter 6894 an die LZ.

Kontoristin (Altreich), 28 J., sucht
Stellung als Buchhalterin; Kennt-
nisse in Buchhaltung vorhanden.
Angebote unter 6977 an die LZ.

Büroangängerin sucht Stellung. An-
gebote unter 7000 an die LZ.

Erfahrene Hausdame
sucht passenden Wirkungskreis
in frauenlosem Haushalt. Ange-
bote an Werbedienst Rudl. Posen,
Wilhelmstr. 11, unter 13210.

UNTERRICHT
Unterricht in ganz kurzer Zeit
erlernt man Deutsch, Rechtschrei-
bung, Korrespondenz, Schulnach-
hilfe. Wilhelm - Gustloff - Straße
42, W. 7. 39534



Das spritzige und flotte
Lustspiel der Panorama

2. Woche

CASINO

CAPITOL

Ant. 14.30, 17.15, 20 Uhr
Wiederaufführung des
Lustspiels

**5 Millionen suchen
einen Erben**

mit Heinz Rühmann
Im Beiprogramm:

„LYBIEN“
Jugendliche zugelassen

Wir eröffnen

am 22. April in den frü-
heren Räumen der Firma
LUDWIG KUK
Adolf-Hitler-Straße 47
ein

**Textileinzelhandels-
Geschäft**

Wir bitten das sehr ge-
ehrte Publikum von Stadt
und Land um Unterstüt-
zung und Vertrauen

Auffanggesellschaft für

Kriegsteilnehmerbetriebe des Handels

im Reichsgau Wartheland GmbH.

LITZMANNSTADT

Adolf-Hitler-Straße 47



rohe und gekochte Früchte
mit oder ohne Zucker
in Zubehörgläsern und -gefäßen.
FRANKFURT AM MAIN

Wir kleiden Sie zweckmäßig
und preiswert!

Sehen Sie sich daher bitte
einmal unsere große Auswahl
an

Damen-Mäntel

Regenmäntel- und

Mäntel

Herrenanzügen

Herrenmäntel und

Berufskleidung

an. Auch Sie werden etwas
Passendes darunter vorfinden

G.R. Schulz

Adolf-Hitler-Straße 97 Ruf: 101-47



**GROSS-
KOCH-
ANLAGEN**

HAAS & SOHN
Küchen- und Haushaltsgeräte

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Stadt.

Bühnen, Mollkestraße.

Dienstag, den 21. April, 20 Uhr

16. Vorstellung für die Dienstag-

Miete, Fr. Kartenverkauf, Wahl-

freie Miete „Maß für Maß“, Lust-

spiel von William Shakespeare.

— Mittwoch, 22. April, 20 Uhr

KdF-Erziehungs- u. Wirtschafts-

amt „Glückliche Reise“, Ope-

rette von Eduard Künneke.

— Donnerstag, 23. April, 20 Uhr KdF-

Ring 2 „Maß für Maß“. — Frei-

tag, 24. April, 20 Uhr Freier Kar-

tenverkauf, Wahlfreie Miete. Zum

letzten Male „Das letzte Aben-

teuer“, Schauspiel von Alexan-

der Marat.

Vorverkauf i. d. Wahlfreie Miete

jeweils 3 Tage — für den freien

Verkauf 2 Tage — vor dem Auf-

führungstag.

Kammerspiele, General-Litzmann-

Straße 21 (Sängerhaus).

Donnerstag, den 23. April, 20 Uhr

Freier Kartenverkauf Vorstellung

für das Deutsche Frauenwerk

Solo-Tanzabend: Toni Voll-

muth, Christel Ebling.

FILMTHEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 15.00,

17.45, 20.30 Uhr. 2. Woche. Das

köstliche Lustspiel der Pano-

rama in Erstaufführung, Jenny

Jugo in „Viel Lärm um Nixi“

mit Albert Matterstock, Hans Lei-

belt, Heinz Salfner, Otto Gebühr,

Theodor Danegger, Hans Adalbert

Schlettow. Jugendl. nicht zugel.

Rialto, Meisterhausstraße 71, 15.00

17.45, 20.30 Uhr. Ein spannender

Flickerfilm der Terra in Erstauf-

führung, „Himmelhunde“ mit

Malte Jaeger, Waldemar Leitgeb,

Toni von Bukowicz, Albert Florath,

Josef Kamper, Lutz Götz. Jug.

zugelassen. „Außer Gefahr“ ein

Film über Flugabwehr. Im Theater-

vorraum Flugmodell-Ausstellung

des NSFK.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.

Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.

sonntags auch 13.30 Uhr. Heute

Erstaufführung-Films der Tobis

„Menschen im Sturm“ mit Olga

Tschechowa, Gustav Diehl, Sieg-

fried Breuer. Für Jugdl. verb.

Capitol, Zietzenstr. 41, 14.30, 17.15,

20 Uhr Wiederaufführung des

Lustspiels „5 Millionen suchen

einen Erben“ mit Heinz Rüh-

mann. Im Beiprogramm: „Lybien“.

Jugendliche zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55 (204), 14, 17,

20 Uhr „Herz geht vor Anker“.

Jugendl. nicht zugelassen.

Dell, Buschlinie 123, 15, 17.30, 20

Uhr, sonntags auch 11 und 13 Uhr

„Jakko“. Ein Jugendschicksal aus

der bunten Welt der Artisten.

Jugendliche zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.

Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr.

sonntags auch 13 Uhr „Kleines

Besetzungsgericht“ mit Hans Moser

und Ida Wüst. Jugendl. zugelassen.

Mat, König-Heinrich-Straße 40, 15,

17.30, 20 Uhr, sonnt. auch 13 Uhr

„Arzt aus Leidenschaft“ mit

Albrecht Schönhals, Karin Hardt,

Hans Söhrker, Eva Tinschmann,

Joe Stoeckel, Josef Eichlein. Ju-

gendliche nicht zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßen-

bahn 5 und 9, 15, 17.15, 19.30,

sonnt. auch 13.00. Sonntag ge-

schlossene Vorstellungen. „Kora

Terry“ mit Marika Röck. Jugend-

liche nicht zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 178, 17.30

und 20 Uhr „Das himmelblaue

Abendkleid“ mit Elli Mayer-

hofer, Albert Matterstock u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16,

16.00, 18.00, 20.00, sonntags

auch 12 Uhr „Der Strom“ mit Hans

Söhrker. Jugendl. ab 14 Jahren

zugelassen.

Roma, Heerstraße 84, Montag,

20. 4. 1942 nur 2 Vorstellungen

um 15.30 und 17.30 Uhr. „Liebe

streng verboten“ mit Hans

Moser. Jugendliche zugelassen.

Pabianice — Capitol, 17 u. 20 Uhr

Pat und Patachon in „Mädchen-

rüber“. Für Jugendl. zugelassen.

Kutno — Ostlandtheater. Beginn

sonntags 14, 17 und 20 Uhr, werk-

tags 17 und 20 Uhr „Donau-

schiffahrt“.

Löwenstadt, Film-Theater.

„Leichte Muse“. Jugendl. nicht

zugelassen.

Kallsch, Lichtspielhaus. Beginn

17.15 und 20 Uhr, sonntags 15,

17.30, 20 Uhr „Fräulein“, 14.30

Uhr Märchenvorstellung „Tisch-

lein deck dich“.

ÄRZTE

Dr. R. Thar,

Kinderkrankheiten, Kassenarzt.

Sprechstunden 10 bis 12. Litz-

mannstadt, Meisterhausstraße 87,

Ruf 165-03. Eröffnung der Praxis

am 20. April.

VERANSTALTUNGEN

Kreiskulturring Litzmannstadt

NS-Gem. „Kraft durch Freude“.

Heute letzter Meisterabend froher

Unterhaltung mit Will Glabe und

seinem Orchester um 20 Uhr in

der Sporthalle. Noch einige Kar-

ten für 3, 2 und 1 RM. zu haben.

Die Gutscheine müssen in Origin-

alkarten umgetauscht werden.

Kreisdienststelle, Albert-Breyer-

Straße 5, 1.

VERGNÜGUNGEN

„Tabarin“. Vom 16. bis 30. April.

Das große April-Programm. Gast-

spiel Jonny Gildner, Panama-

Ballett, Revue-Tanzschau, Emmy

Ritz, Vortragskünstlerin, Pipino,

Kleiner Mann ganz groß! 4 Bar-

baras, Gladiatoren in Zeileu-

Garday, Exzentriker, Tamara v.

Zabel, Tanzattraktion, 2 Hansen,

die Flucht durch das Schlüssello-

ch. Lilo und Bellona, Step-

Duo. Das Attraktions-Orchester

Alexander Alexander. Rio-Rita-

Bar. Einlaß 19 Uhr. Sonntag

15 und 19 Uhr.

Volksbildungsstätte

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94,

Fernruf 123-02.

Dichterstunde: Heute, Dienstag, den

21. 4. 1942, 20 Uhr, im Kleinen

Saal: Der bekannte Verfasser des

Buches „Der Löwe von Brzelesin“

Theodor Jakobs liest aus eigenen

Werken. Der Dichter ist Mit-

kämpfer General Litzmanns. Mu-

sikalische Umrahmung: Arthur

Wendland, Pianist. Eintrittsprei-

se 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, d.

22. und 29. 4. 1942, 20 Uhr, im

Großen Saal: Wir zeigen den Ex-

peditonsfilm „Rätsel der Urwald-

hölle“. Aufnahmen der Amazo-

nas-Jury-Expedition bei der ersten

Nord-Süd-Durchquerung Bra-

siliens-Guayanas, 17 Monate

unter Urwaldmenschen u. Dschun-

geln. Im Beiprogramm: Mexi-

ko. Eintrittspreis 50 Rpf., mit

Hörerkarte 30 Rpf.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 103/42. Ausgabe von Seefisch (Dorsch). Die kochenführenden Gaststätten, Kanti-

nen, Gemeinschaftsküchen und Krankenhäuser erhalten ab sofort bei ihrem

Fischkleinverteilern für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 200 g Seefisch

je Gast zugeteilt. Befreiungsschwierigkeiten sind von den Gaststätten, Kanti-

nen usw. sofort dem Ernährungsamt B, Apparat 11, zu melden.

Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort 250 g Seefisch bei den für sie

zuständigen Fischkleinverteilern. Die Nummerfolge der einzelnen Fischklein-

verteiler ist folgende:

Bauer, Erich, Ostlandstraße 138, ab Nr. 900

Bialonowitsch, H., Wasserring, „ „ 50

Braun, Eise, Heerstraße 91, „ „ 2400

Bruck, Robert, Ulrich-von-Hütten-Straße 208, „ „ 1400

Ernst, Elwira, Ludendorffstraße 41, „ „ 600

Fritze, Irma, Oststraße 201, „ „ 5700

Follak, Alfons, Oststraße 55, „ „ 350

Gampe, Ferdinand, Straße der 8. Armee 221/23, „ „ 1300

Gampe, Hugo, Heerstraße 5, „ „ 1000

Gampe, Robert, General-Litzmann-Straße 29, „ „ 1

Gebr. Griese, Schlageterstraße 7, „ „ 301

Hampel, Hugo, Alexanderhofstraße 76, „ „ 1

Laudel, Klara, Oststraße 17, „ „ 1000

Lück, Otto, Sängersstraße 32, „ „ 1920

Mewus, Oskar, Friederichsstraße 73, „ „ 800

Müller, Julius, Elwirastraße 19, „ „ 2000

Mündel, Gustav, Danziger Straße 7, „ „ 150

Owsiak, Karl, Buschlinie 47, „ „ 5000

Roth, Irma, Meisterhausstraße 46, „ „ 4000

Schmidt, Rudolf, Hermann-Göring-Straße 94, „ „ 1700

Schwartz, Olga, Hohensteiner Straße 67, „ „ 530

Skwirski, Lorenz, Mollkestraße 181, „ „ 1000

Zielke, Emma, Gartenstraße 265, „ „ 1880

Auffanggesellschaft, Zietzenstraße 27, „ „

Litzmannstadt, den 20. April 1942.